



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

222 (17.5.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-292675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-292675)

Stoßkraftkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. S. 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Stoßkraftkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatl. 2,20 RM, u. 50 St. Trägerlohn: durch die Post 2,20 RM. (einschl. 60 St. Wochensendebühr) zusätzl. 72 St. Beleggeld. Ausgabe B erl. wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Drei Haus monatl. 1,70 RM, u. 30 St. Trägerlohn: durch die Post 1,70 RM. (einschl. 54 St. Wochensendebühr) zusätzl. 42 St. Beleggeld. In die Zeitung am Erscheinung (auch d. bsp. Gewalt) vergeblich, besteht kein Recht auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 St. Die 4spalt. Millimeterzeile im Leitteil 60 St. Mannheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 St. Die 4spalt. Millimeterzeile im Leitteil 45 St. Schwesinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 St. Die 4spalt. Millimeterzeile im Leitteil 18 St. — Zahlung- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsabw.: Mannheim. Postfach: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A

9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 222

Mittwoch, 17. Mai 1939

Adolf Hitler hart an der französischen Grenze Stärkster Jubel um den Führer an der Saar Neue, völlig nachgiebige Note Londons an die Sowjetunion

Das Saargebiet ein Fahnenmeer

Vom dem an der Westreise des Führers teilnehmenden Sonderberichterstatter des DNB.

Saarbrücken, 16. Mai.

Der dritte Tag der Inspektionsreise des Führers galt den Westwall-Bauten im Bereich des Saargebietes.

An jedem Ort, den der Führer passiert, wird er von der Bevölkerung auf das freudigste begrüßt. Überall wehen die Fahnen des Dritten Reiches, flattern Spruchbänder im Winde, die den Dank und die Begeisterung der Saarländer in kurzen, knappen Schlagworten ausdrücken.

Die Dörfer sind wie verwandelt. Sie haben sich in einen Dain grüner Buchenzweige gehüllt, die die Bevölkerung noch in der Nacht eifrig aus den nahen Wäldern geholt und die nun mannshoch zu beiden Seiten die Straße des Führers dicht umsäumen. So bietet das Saarland heute ein hinreichendes Bild des jungen, frohen Frühlings. Ueber dem Grün der Zweige grünen Kastanienblüten, Fliederbecken und soeben erblühte Tulpen. Es leuchten die Bilder des Führers, die goldbekrönt über den Hausdächern schweben. Girlanden schwingen sich über die Straßen. Alles ist ein einziger Hauch von farbigen Freuden, jungem, starkem Leben.

Es ist das erste Mal, daß der Führer dieses Gebiet durchfährt, und die Bevölkerung kann ihm nun zweifachen Dank abstaten, den Dank an ihren Befreier und den Dank für den unendlichen Schutz, den der Führer nun unserem Land vor jedem feindlichen Einfall gegeben hat, das Jahrhunderte hindurch immer allen Bedrohungen offen stand.

Die Fahrt des Führers führt abermals bis

an die Grenze hin. Sie wird häufig unterbrochen, weil der Führer an strategisch wichtigen Punkten das Gelände prüft, ob auch alle Möglichkeiten einer unbedingten Verteidigung ausgeschöpft sind. Der Schutz des Saarlandes soll so vollkommen sein wie nur irgendmöglich. Wo auch immer noch einzelne Verstärkungen des Westwalls möglich erscheinen, werden sie sogleich vom Führer noch zusätzlich angeordnet.

Dem geübten Auge fallen solche Möglichkeiten überhaupt nicht mehr auf. Fast Stunden sind wir nun ununterbrochen an großen Festungswerken vorübergefahren. Große Panzerwerke wechseln ab mit grandiosen Sperranlagen, mächtigen Mannschaftsständen, gewaltigen Betonhöfen von ungeheurer Kampf- und Widerstandskraft.

Beseitigung schienengleicher Uebergänge

Zwischen die militärischen Inspektionen schoben sich Beseitigungen der Wasserbauten, Befestigung von Ueberführungen, etc.

Fortsetzung siehe Seite 2

Die Wacht im Westen

Von Reichspresschef Dr. Dietrich

Saarbrücken, 16. Mai.

Die Fahrt des Führers entlang der Westgrenze zur Befestigung der dort geschaffenen gewaltigen Befestigungswerke ist ein Ereignis, das diejenigen ganz besonders bewegt, die schon einmal vor 20 Jahren als Soldaten des großen Krieges die eiserne Wacht im Westen des Reiches gehalten haben. Wenn man heute dieses einzigartige lindenlose Befestigungssystem aus Stahl und Beton durchquert, wenn man durch die tiefgegliederten Panzergürtel jener militärisch bis ins Letzte durchdachten Anlagen fährt, die von fleißigen Händen hunderttausender deutscher Arbeiter in wenigen Monaten buchstäblich aus dem Boden gestampft wurden, dann werden in den alten Frontsoldaten Erinnerungen lebendig an jene Zeit, da sie vier Jahre lang die Front im Westen unter so ganz anderen Umständen und Bedingungen gehalten haben. Bei diesem unüberwindlichen, großartigen Verteidigungswall mit allen seinen Schuttmitteln und Sicherungen

tauchen jene Bilder wieder vor ihnen auf, die ein Leben unsäglich harten Kampfes und treuer Kameradschaft unaussprechlich in ihre Seelen gegraben hat. Wir denken an die Schlachten von La Bassée, Loos und Loreto, die Helatomben von Menschenleben forderten, wir denken an die Hölle von Verdun, die keiner vergessen kann, der sie in ihren Schrecken erlebte, wir erinnern uns der Schlacht an der Somme, der furchtbaren Kämpfe bei Arras, wo in jedem Graben Regimente und Divisionen verbluteten, wir gedenken der Schlacht bei Flandern, der Granatrichter, die Hunderttausenden deutscher Soldaten zum einflammen Grab wurden.

Damals — ein unsagbar tapferes, aber auch unendlich zermürbendes Frontringen, auf unserer Seite der Abwehrkampf gegen die Uebermacht des Materialis.

Und heute? Wer mit den erfahrenden Augen des Frontsoldaten die geschaffenen Anlagen des deutschen Westwalls betrachtet, wer Gelegentlich hat, diese lindenlos ineinandergreifende Kette der tief in die Erde vertieften Betonwerke und mächtigen Abwehrwerke zu begreifen, wer ihre bis ins Letzte für räumlichen Einrichtungen, Vertugungen und Sicherungen für jeden Mann der kämpfenden Truppe steht den überkommenen ein Gefährlicher Verabignung und unendlicher Zuversicht.

Er weiß: hier wird der deutsche Soldat, der vier Jahre lang fast bedungslos dem Eisenhagel einer ganzen Welt trotzte, nun fest in Stein und Eisen stehen, eine mächtige und unzerbrechliche Wacht, an der jeder Angriff zerbrechen muß.

Er weiß, hier wird er nicht mehr, hingetauert an die Wände der Granatrichter, ein Erbloch verteidigen, um sich die todende Hölle, unter sich die Flügel, über sich die Geschossgarden der Flieger, neben sich niemand, vor sich den Tod. Er weiß, daß er sich hier mit ebenbürtigen Waffen verteidigen wird. Gegen einen Angriff von Eisen und Dynamit steht seine Deckung von Stahl und Beton, gegen die Panzergeschützfeuerstände der Tanks stehen die unpassierbaren Hindernisse und das gezielte Feuer seiner Abwehr aus noch besserer Deckung. Er weiß, der deutsche Soldat, der diese Stellung hält, wird nicht mehr inmitten des Trommelneuers in Erdböckern unter Zeitbahnen ruhen, schlafen, in Erwartung eines Volkstreffers, der nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung entweder ihn oder die Kameraden in den Nachbarlöchern zerschmettern wird. Er wird nicht mehr — wenn er Glück hat — die Nacht zusammengerollt wie ein Hund auf einer Stollentreppe verbringen und nicht mehr voll berechtigten Reibes auf die wenigen Panzer der hohen Kommandostäbe blicken, sondern selbst mit seinen Kameraden darin haufen. Ein dieses Betondach über dem Kopf, wird er heute sicher und ruhig in seinem Bett aus Draht oder Vastackel schlafen. Ein Feuer wird ihn erwärmen und eine Sanapumpe wird für Lüftung sorgen. Er wird sein Wackbeden finden, wenn er aufsteht, sich seinen Kaffee kochen und tagtäglich sein warmes Essen haben. Denn auch

Potemkin fährt nicht nach Genf

Kabinettsausschuß beschließt neue Note an Moskau

DNB London, 16. Mai.

Wie die Londoner Sowjetbotschaft dem Reutersbüro mitteilte, wird der Londoner Sowjetbotschafter Maslow der einzige Sowjetvertreter auf der am kommenden Montag in Genf stattfindenden Sitzung der Genfer Liga sein und den Vorsitz auf den Sitzungen einnehmen.

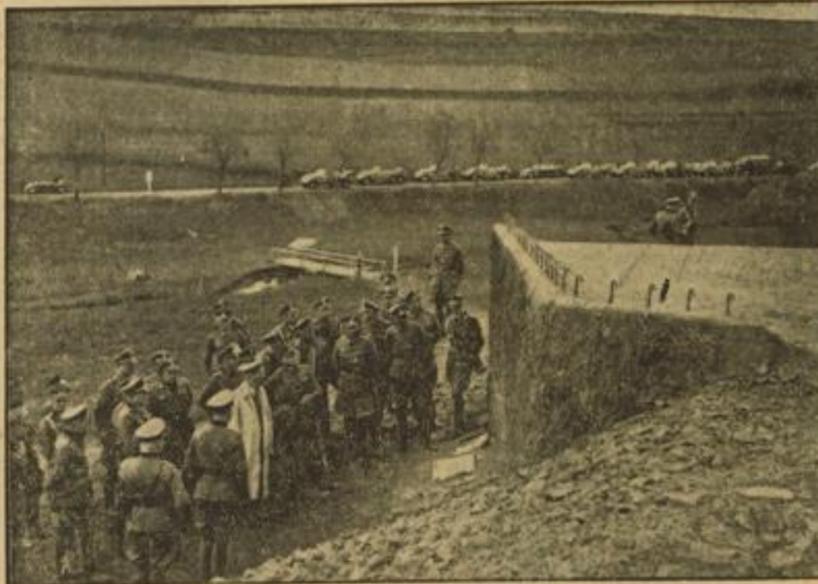
Potemkin, der sowjetrussische Vizeaußenkommissar, so heißt es in der Mitteilung der Londoner Sowjetbotschaft weiter, werde bestimmt nicht an den Völkerverhandlungen teilnehmen.

Diese Nachricht wird für sehr viele Londoner Politiker eine große Enttäuschung sein; denn man hatte gehofft, in direkten Beratungen mit Potemkin in Genf die englisch-sowjetrussischen Einreisungsverhandlungen vorwärtstreiben zu können.

Von maßgebender Londoner Seite wird im übrigen mitgeteilt, daß die britische Antwort auf die gestern eingetroffene sowjetrussische Note bereits in den nächsten Tagen, voraussichtlich noch vor der Genfer Tagung der Liga, nach Moskau abgehen wird. Es sei zu erwarten, daß Ministerpräsident Chamberlain in der Freitagssitzung des Unterhauses eine Erklärung über den Stand der britisch-sowjetrussischen Verhandlungen abgeben werde. Lord Halifax begibt sich am Samstag im Flugzeug nach Paris, wo er eine Unterredung mit Daladier und Bonnet haben wird. Abends reist Lord Halifax nach Genf weiter.

Hierzu meldet „Europa Free“ am späten Dienstagabend aus London:

Die Abgabe Potemkins hat die englische Regierung veranlaßt, alle Anstrengungen zu machen, um doch noch zu einem Abkommen mit der Sowjetregierung zu gelangen. Der außenpolitische Ausschuß des Kabinetts trat nach am Dienstagabend im Unterhaus zu einer Sitzung zusammen, die zwei Stunden dauerte. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, wurde die Abfassung einer neuen englischen Note an Moskau beschlossen, die voraussichtlich schon am Mittwoch überreicht werden soll. Diese Note, so heißt es, solle eine starke Annäherung des englischen Standpunktes an den von Moskau vertretenen enthalten.



Der Führer prüft den Westwall
Unser Bild zeigt, wie der Führer einen der unüberwindbaren Betonbunker besichtigt.
Heinrich Hoffmann (M)

Wasser- und Stromversorgung sind hier gesichert.

Der Soldat dieser Stellung wird auch im schwersten Feuer nicht mehr ohne Verbindung mit seiner Truppe und seinen Kameraden sein. In der Besändigkeit seiner Verbindungen wird er der Heimat näher gerückt sein und die Heimat ihm. Die Mütter werden wissen, daß ihre Söhne geborgen, und die Frauen, daß ihre Männer voller Zuversicht sind. Diese Stellungen sind stark und unerschütterlich, denn um den lebenden Ball der Leiber, der im großen Krieg vier Jahre lang hielt, ist nun ein einziger unzerstörbarer Block aus Stahl und Beton gelegt, im wahren Sinne des Wortes! Denn wo in diesem Schutzwall kein Beton ist, da ist Stahl! Der blanke Stahl der Geschütze, der auch die kleinsten Lücken schließt.

In Zukunft werden die deutschen Soldaten im Westen nicht mehr in Erdlöchern, sondern in Laufenden und aber Laufenden von mächtigen Festungen in Stellung liegen. Jede dieser zahllosen Bunker, jedes dieser waffen-drohenden Werke ist im einzelnen unerschütterlich, denn sie sind nicht nur Bauten aus Beton und Stahl, sondern auch Burgen der Kameradschaft, und die Männer, die sie aus sicherer Bedeckung verteidigen, werden auf Geduld und Verdriss zusammenhalten. Mit Ganzem ist dieser Ball unüberwindlich, weil diese Bunker und Werke eine geschlossene Mauer und ihre Verteidiger die granitene Einheit der deutschen Armee bilden! Das Deutschland von heute aber ist unbesiegt, weil ein Volk von 80 Millionen, zusammengesetzt durch eine wunderbare Ober-, wie eine verschworene Gemeinschaft hinter seinem Führer steht. Als ein einfacher Frontsoldat kämpfte dieser mit in den Gräben und Granat-trichtern des großen Krieges, — als oberster Befehlshaber der deutschen Soldaten schuf er seinem Volke diese Wehr des Friedens.

Der Führer im Gautheater Saarbrücken

DNB Saarbrücken, 16. Mai.

Am Dienstagabend besuchte der Führer in Saarbrücken die Aufführung der Mitterbacher Operette „Die Dubarry“ im Gautheater Saarbrücken.

Bei dieser Gelegenheit traf der Führer mit den Reichs- und Gauleitern der NSDAP zusammen, die sich auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, seit Montag ebenfalls auf einer Besichtigungstour im Westen befinden.

In der Pause begrüßte der Führer eine Abordnung von Arbeitern des Westwalles, die der Oberbefehlshaber des Heeres v. Brauchitsch nach Saarbrücken zur Vorstellung im Gau-theater eingeladen hatte. Der Führer dankte ihnen und durch sie allen ihren Kameraden durch eine kurze Ansprache für ihre treue Arbeit an diesem gewaltigen Werk.

Jogus leg'e 3. Flucht: Genf

DNB Genf, 16. Mai.

Erzlangt Jogu von Albanien hat an den Generalsekretär der Liga ein Schreiben gerichtet, worin er gegen die Besetzung Albanien durch Italien protestiert. Er stellt keine bestimmten Ansprüche, so daß die Juristen der Liga nicht zu entscheiden brauchen, ob er in seiner jetzigen Lage überhaupt berechtigt ist, im Namen Albanien zu sprechen. — Der Generalsekretär hat indessen einen Kessen Jogus, den Prinzen Hussein, empfangen.

Paris feiert Juden-Anleihe

(Von unserer Pariser Schriftleitung)

h. w. Paris, 16. Mai.

Frankreich nimmt im Zeichen der jetzigen Diktatur immer mehr alle jenen Formen von Vagantismus und Großsprecheri an, die es in seinen antisemitischen Ausfällen sonst gern anderen Systemen nachsagt. Die reizungslose Zeichnung der Rüstungsanleihe (nach deutschem Wert 400 Millionen) wird als „triumphaler Erfolg“, als „Antwort an die Diktatoren“, ja, sogar als „Wespeit der Sparte“ hingestellt, — als ob die jüdischen Bankiers, die dieses Ergebnis im Einvernehmen mit ihrem Freund Renaud sicherstellten, daß französische Sparertum verkörpert und als ob es wirklich ein „noch nie dagewesener Erfolg in der französischen Finanzgeschichte“ sei, daß diese Kreise Frankreichs Aufrüstung weiter vorwärts zu treiben suchen.

Gangster erbeuten 35000 Dollar

Verwegener Raubüberfall in New York

DNB New York, 16. Mai.

Einer der verwegenen und sensationellsten Raubüberfälle der letzten Jahre wurde im verkehrsreichen Norden New Yorks verübt. Sechs mit Revolvern und einem Maschinen-gewehr bewaffnete Banditen tauchten plötzlich im Kontor und in dem Verkaufsraum einer Gas- und Elektrizitätsgesellschaft auf. Während drei Banditen etwa 300 Häuser und Angestellte in Schach hielten, rafften die anderen Räuber etwa 35000 Dollars von den Schaltern der 12 Kassen zusammen. Den Banditen gelang es, mit ihrem Raub zu entkommen.

Stärkster Jubel um den Führer an der Saar

Fortsetzung von Seite 1

Sprechungen über Straßenbauten und über die allgemeinen Verkehrsverhältnisse.

Dem Führer ist es während seiner Fahrt aufgefallen, daß im Saargebiet noch zahlreiche (Schienengleise) Uebergänge vorhanden sind. Soziale erkundete er sich, wie viele solche ungeschützten Uebergänge es im Gebiet noch gibt. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lohd, gibt Auskunft und erhält sogleich vom Führer den Auftrag, für die Beseitigung dieses Zustandes zu sorgen. Gerade in einem Industriegebiet, in dem täglich Hunderttausende Straße und Bahn benutzen, muß ein Höchstmaß an Sicherheit für den Verkehr geschaffen werden. Daher wird nach dem Willen des Führers das Saargebiet bald nur noch freisugartige Eisenbahnstrecken aufweisen.

Die Inspektionsreise wird für wenige Minuten an einem der schönsten Punkte deutscher Landschaft aufgehalten. Von Cröholz aus östlich der Führer hinunter auf die berühmte Metzler Saarschleife, wo viele hundert Meter unter dem Weichener der Fluß sich in einer riesigen Bindung um einen hohen waldbedeckten Berggipfel herum fast zu sich selbst wieder zurückwindet. Es ist ein wunderbares Bild unberührter großartiger Natur, das sich hier dem entzückten Auge in aller Frühlingsschönheit darbietet. Hier sind ganz Berg überdacht mit Verteidigungsanlagen.

Hier kommt kein Feind durch

Aber nur kurz ist die Rast. Dann geht es weiter, aufs neue an Festungen und Sperren, Panzerwerken und Höderlinien vorbei. Auf engstem Raum massieren sich die Werke zu ganzen Bastionen: Das Industriegebiet der deutschen Saar wird seines Feindes Fuß mehr betreten.

Die Verteidigungswerke sind zum größten Teil bereits völlig unsichtbar. Nur dem Kundigen fallen sie auf. Ihm aber entrollt sich im Vorüberfahren ein Panorama von seltener Eindringlichkeit. Ganze Bergzüge sind oft überfüt von solchen Werken. Man sieht sie fast unmittelbar nebeneinander, in viele Reihen gestaffelt, aufmarschiert, eine unzerstörbare Front aus Stahl und Beton.

Die Fahrt der Reichs- und Gauleiter

DNB, Saarbrücken, 16. Mai.

In den Morgenstunden des Dienstag begann von Saarbrücken aus die große Fahrt der Reichs- und Gauleiter der NSDAP an den Grenzwall des Deutschen Reiches im Westen.

Unter Führung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, ging die Fahrt zunächst in das südlich von Saarbrücken liegende Gelände, in dem die Befestigungsarbeiten auf Befehl des Führers im vergangenen Winter aufgenommen wurden. Ueberall sieht man jetzt schon den gewaltigen Grenzwall, der dem treuen Saarland eine sichere Wehr ist, der Fertigkeit entgegenge-geden. Ueber Wäldchen und Weidland ging dann die Fahrt weiter durch das herrliche Saartal. Auch für das politische Führerkorps Adolf Hitlers war der ihnen gebotene Einblick in das

Mit Stolz und tiefer Freude sehen wir dies gewaltige Werk deutscher militärischer Kraft, das hier in noch nicht einem Jahr entstanden ist. Auf dem Hindenburgturm bei Buderus wird eine kurze Mittagsrast eingelegt. Der Turm liegt hoch auf einem freien Berggipfel, weit schweift von ihm aus der Blick ins Saarland hinein über die weiten grünen Wiesen und Wälder und die rauchenden Schote der Zechen und Fabriken. 1934 wurde der Hindenburg-turm noch in der Befestigungszeit von den Saar-ländern gebaut. Als trotziges Wahrzeichen ihres Bekenntnisses zu Führer und Reich. Hier am Fuß des Hindenburgturms erwartet Gauleiter Bärdel den Führer.

Industriestädte huldigen dem Führer

Aber nur kurz ist der Aufenthalt, dann geht die Fahrt weiter, mitten hinein in die Industrie-städte, die den Führer mit unbeschreiblicher Freude empfangen. Saarbrücken, Völklingen, Saarbrücken weiterfahren miteinander. Herrlich sind die Straßen geschmückt. Ein Wald von Fahnen wagt im Wind. Viele Giebel sind schon die Menschenmassen, und obwohl ein richtiges Aprilwetter herrscht und zahlreiche Regenschauer über das Land ziehen, wanken und weichen die Saarländer nicht. Die Geschäfte sind geschlossen. Von ihren Arbeitsplätzen weg sind die Belegschaften der Fabriken auf die Straße geeilt und stehen nun in ihren blauen Anzügen, die noch alle die Spuren der Arbeit tragen, auf der Straße, um den Führer zu grüßen. Sie jubeln und winken und rufen. Ihre Freude, den Führer zu sehen, ist unbeschreiblich.

Ganz langsam fährt der Führer durch die prächtig geschmückten Straßen und grüßt alle die Laufende, die ihm brauende Kundgebungen des Dankes und der Freude bereiten. Und dann kommt Saarbrücken, die treue Stadt, die nun auch einen ganz besonderen Schutz vor jeder feindlichen Bedrohung erhalten hat. Aufmerksam prüft der Führer auch hier jedes Panzerwerk und jeden Panzerstand.

In das Klirren der Betoniermaschinen und in das Heulen der Massen mischt sich plötzlich das dumpfe Grollen eines jäh losbrechenden Gewitters — es ist, als sprächen die Panzerwerke selbst ihre eberne Sprache die Sprache der Kraft, die stählernen Worte eines unbedingten deutschen Verteidigungswillens.

Auch der Duce hart an der französischen Grenze

Mussolini besichtigt den westlichen Festungsgürtel

Turin, 16. Mai. (SB-Funk.)

Am Dienstag unternahm Mussolini von Turin aus eine Fahrt, die ihn in die Gebirgs-täler der Weichen bis an den Befestigungsgürtel an der italienisch-französischen Grenze führte.

In den reizvollen, von Schnee bedeckten Bergen eingefassten Tälern, in den großen und kleinen Crischalten, wo immer der Duce durch-fah, wiederholten sich begeisterte Kundgebungen der Bevölkerung. Selbst in den kleinsten Gebirgsdörfern waren die Häuser mit Flaggen, mit Aufschriften, Sprachbändern und Girlanden reich geschmückt. Ueberall stand das Volk auf den Straßen, um Mussolini zuzujubeln. Auf kilometerlange Strecken war auf die Straßen immer wieder das Wort „Duce“ aufgemalt.

Zunächst begab sich Mussolini mit einem Eisenbahntriebwagen in das Susa-Tal nach Susa, der alten Römerstadt mit ihrer mehr als 2000-jährigen Geschichte, wo ihm die Gebirgs-bauern eine überaus herzliche Kundgebung bereiteten. Mussolini weihte hier eine Auau-fluss-Statue ein, die er diesem Vorposten jenseits der Weichen zum Geschenk gemacht hatte. Eingehend besichtigte er auch die Aus-grabungszone mit den vollkommen erhaltenen römischen Triumphbögen.

Auf seiner Weiterfahrt nahm der Duce Gelegen-heit, die gewaltigen Befestigungen dieser Gegend zu inspizieren. Am Tal der Dora fuhr er an dem Mosenfort Giffle und am mächtigen Gebirgsstod des Monte Chaberton vorbei, dessen Gipfel die höchstgelegene Befesti-gungsanlage Europas trägt. Das Tal wird von immer höher austretenden Schnee-bedekten Gebirgsflanken eingerahmt, die den Grenzraum gegen Frankreich bilden.

In Bardonecchia, dem am weitesten nach der französischen Grenze vorgeschobenen Punkt seiner Reise, wiederholte sich das übliche Bild der Kundgebungen. Schwarzheden, Bayern, Berg-leute und Fabrikarbeiter, sie alle bestanden Mus-solini zu.

Am Rande der Vorberge bei Pinerolo erwartete den Duce ein anderes Schauspiel: die Kadetten der berühmten Kavallerieschule führten ihre Reiterkunststücke vor, denen sehr bemerkenswerte Übungen der Panzerwagenkolonnen folgten. In Pinerolo selbst waren 40000 Bauern zusammengetrieben, die auch eine Reihe von mächtigen landwirtschaftlichen Traktoren vorführten.

„Jedem Augenblick bereit“

DNB Rom, 16. Mai.

Die faschistische und korporative Kammer genehmigte Dienstagmorgen den Heeres-

Der politische Tag

Wie sehr gewisse unterirdisch wühlende Kräfte in immer härterem Maße am Werke sind, die Lunten an das Pulverfaß zu legen und die kritische weltpolitische Situation auf die Spitze zu treiben, erhellt aus folgendem Vorfalle: Erscheint da in diesen Tagen in Londoner Zeitungen, aber auch in Blättern anderer Länder, folgende Meldung: „Amtlich Warschau: Heber Verlust, den gegenwärtigen Stand der Dinge in Danzig zu ändern, wird eine sofortige Aktion der pol-nischen Polizei- und Militärkräfte, die sich gegenwärtig in Kriegsbereitschaft befinden, zur unmittelbaren Folge haben.“

In der Tat eine sehr gewichtige, eine schwerwiegende, eine ernste Meldung. Sie erweckt den Anschein, als ob die polnische Regierung den Fall, den ihr Chamberlain in seiner letzten Rede vor englischen Frauen zugeworfen hatte, ausgenommen habe und nun in einer sehr klar und eindeutig formulierten amtlichen Meldung zum Ausdruck brächte, daß man um Danzig in jedem Fall zu kämpfen wißens sei. Die Streitkräfte ständen schon bereit...

Die Weltpresse jubelte ob dieser polnischen Entschlossenheit. Sie gab diese „amtliche polnische Meldung“ unter Ueberschriften wieder wie: „Polens starke Warnung an Hitler“; „Unsere Armeen zum Kriege fertig“; „Argendein Schritt, und unsere Truppen werden handeln“; „Polnische Armeek-aktion, wenn...“ usw. usw. Die Hand lag am Gewehrabzug.

Einige Stunden später lag das Dementi der polnischen Regierung vor: Sie hatte nie eine derartige Meldung herausgegeben. Wohl aber über mußte sie sich dazu beuamen, der Falschmeldung entgegenzutreten. Wo aber war nun die Quelle dieser böss-artigen Erfindung? Niemand anders als in der jüdisch-englisch-amerikanischen Presse-agentur British United Press in London. Dieses Büro hatte das „amtliche polnische Kommuniqué“ in eine Warschauer Meldung hineinverarbeitet und so an die Blätter der Welt weiterverbreitet.

Diese Tatsache ist äußerst aufschlußreich. Sie zeigt von neuem, wo die Drahtzieher der internationalen Politik zu suchen sind: In den jüdisch-verseuchten englischen Korre-spondenzbüros, die ihre willkürlichen Abnehmer in den englischen, amerikanischen und son-stigen Zeitungsredaktionen finden. Wir er-innern uns, daß schon früher ähnliche Lü-genmeldungen zum gleichen Zweck, die zwis-chenstaatliche Spannung zu erhöhen, fabri-ziert wurden. Wie war es doch mit der an-gelichen Landung deutscher Truppen in Marokko in den Dezember-Januar-Tagen 1937/38? Wie mit der angeblichen Mobil-machung deutscher Truppen am 21. Mai 1938? In dieser jüdischen Hehe liegt Dämon. Ob „News Chronicle“ oder „British United Press“ oder wie die Lügenfabrikanten sonst heißen mögen, — sie alle wollen, daß tra-gend jemand durch solche Sensationsmel-dungen die Nerven verliert und dann das Schicksal losgeht. Aber man kann sicher sein: Deutschland wird die Nerven nicht verlieren.

Erdbeben auf Hawaii beschädigt in New York Geschäftshäuser. Ein auf den Hawaii-Inseln verspürtes Erdbeben beschädigte auch in New York mehrere Geschäftshäuser. Während des Erdbebens erfolgte auf Hawaii ein großer Erd-rutsch im Ailauca-Tal.

haushalt 1939/40. Vorher hatte der Staatssekretär im Kriegsministerium, General Bariani, der Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, dessen Schlagkraft und Kriegsbereitschaft ein-gehend dargelegt und betont, daß die feste Ent-wicklung auf dem Weg der Vervollkommnung des Heeres mit solcher Entschlossenheit und Methodik durchgeführt werde, daß er mit Si-cherheit sagen könne: „Wir sind in jedem Augenblick bereit.“

Bariani erklärte u. a.: Die Rüstungsindustrie werde in verhältnismäßig kurzer Zeit ihre bis-herige Produktion auf das Vierfache steigern. Sehr sorgfältig sei die Kohstoffversorgung be-trieben worden. Außerdem richte sich die Bedr-macht heute weitgehend nach den Geboten der Autarkie. Selbstverständlich könne er hieraus keine Zahlen nennen, doch könne er versichern, daß die Versorgung mit den neuen Maschinen-gewehren, mit den neuen Wörtern, mit den neuen Tankabwehrgeräten und Flak bereits weit vorgeschritten sei. Das gleiche gelte für die Munitionsherstellung unter Verwendung neuer a utarkischer Sprengstoffe, sowie für die Tanks, bei denen bald neue Typen ein-gesetzt würden. Die Artillerie-Werkstätten, die Waffen- und Pulverfabriken und alle einschlä-gigen Werke einschließlich der Kraftwagenwerk-stätten verfügten über hochmoderne Anlagen.

Schacher um Syrien

Don Paul Schmitz

Unter Mitternachtslicht in Kairo, Paul Schmitz, der wie berichtet, auf englisches Verlangen aus Neapel ausgereist wurde, berichtet sich in seinem letzten Artikel aus der Stadt seines bisherigen Wirkens mit dem syrischen Premier. Im Zusammenhang mit dem soeben erfolgten Rücktritt der syrischen Regierung kommt dem Artikel besonders aktuelle Bedeutung zu. Die Schriftleitung.

Von vier Seiten wird die Entwicklung in Syrien entscheidend beeinflusst: Durch die syrische Schwäche, durch die französische Resignation und offenbar bereitwillig, Syrien als politisches Tauschobjekt zu benutzen und aufzugeben, durch den türkischen Drang nach Süden, der unmittelbar auf Syrien zielt, und schließlich durch die Nachschichten der englischen Politik in der arabischen Welt. Alle vier Faktoren sind in ihrer Wirkung gleich: Sie unterwühlen die Fundamente der syrischen Unabhängigkeit, sie drängen zu einer Lösung der Syrienfrage, wie sie offenbar im Interesse aller Beteiligten, nur nicht der Syrer selbst, liegt. Der syrische Freiheitswille und das syrische Nationalbewußtsein, so stark beide entwickelt sein mögen, und so mutig sich beide in der fast zwanzigjährigen Geschichte des syrischen Mandats manifestiert haben mögen, — sie verfügen nicht über die wirklichen Kraft- und Machtquellen, um gegen Englands Antragspolitik, Frankreichs Resignation und den türkischen Expansionsdrang aufzukommen. So scheint es gegenwärtig um die Zukunft eines unabhängigen Syriens schlecht bestellt, und so nah man noch vor Jahresfrist, da sich Paris zum französisch-syrischen Unabhängigkeitsvertrag bekannte, der Freiheit zu sein schien, so fern ist man ihr heute angesichts der internationalen Konstellation, wie sie sich in Syrien zeigt.

Diese Konstellation erinnert an jene Zeit, da das Sandschatproblem zur Lösung drängte. Wie damals, so ist auch heute der türkische Expansionsdrang wach, der nur nach Süden strahlen kann und keineswegs gewillt ist, auf die Dauer die der Türkei in den Friedensverträgen vorgeschriebenen Grenzen hinzunehmen. Wie damals so will auch heute England etwas von dieser Türkei. Damals suchte es erste Annäherung nach einer Epoche tiefer Entfremdung. Heute soll diese vollzogene Annäherung zu engeren Beziehungen ausgebaut werden. Dem Wunsch der englischen Diplomatie entsprechend, soll die Türkei dem Vorkriegssystem beitreten, das England gegenwärtig mit größter Umsicht gegen das Reich zu schmeiblen sucht. Wie damals ist auch heute Frankreich in Europa derartig an England angelehnt, daß es in Vorderasien der englischen Politik nur schwer widerstehen kann, und wie damals verfügt auch heute Syrien über keinerlei Machtmittel, einer Politik, die aus internationaler Zweckmäßigkeit über Syrien verfügt, zu widersprechen.

Wie meist gut informierte syrische Kreise in Damaskus mitteilen, scheint Ankara für den Beitritt zu der von England gewünschten Konstellation in aller Form die endgültige Angliederung des Sandschat an verlangen zu haben, ferner das Aleppogebiet und das östliche Sezireh. Wie weit dieser türkische Anspruch offenbar grundsätzlich von den Engländern und zwangsläufig wohl auch von den Franzosen anerkannt wird, zeigt eine Meldung, die jüngst die Nachrichtenstelle der Sandschatregierung herausgab, wonach demnächst die Verhandlungen über Syrien in Ankara fortgeführt werden und eine französische und syrische Verhandlungsdelegation binnen Kürze zur türkischen Hauptstadt abreisen würde. Sollte sich diese Meldung bestätigen, so scheint ein für allemal der türkische Anspruch, in allen syrischen Fragen gehört zu werden, durch Frankreich — und stillschweigend durch England — anerkannt.

Der französische Schacher um Syrien hat in der national-syrischen Bevölkerung bereits heftige Erbitterung ausgelöst. Das syrische Kabinett hat die Kundgebung des französischen Oberkommissars, in der deutlich genug zum

„Herz 4 Punkt“ Blut und Nerven schafft, Zum Muttertag viel Freude macht!

Ausdruck kam, daß Frankreich nicht daran denkt, die Unabhängigkeit des Landes zu verwirklichen, zum Anlaß des Protest-Rücktritts genommen. Der syrische Kammerpräsident begründet den Rücktritt mit dem Wortbruch der französischen Regierung.

Mit der geplanten Opferung Syriens zugunsten der Türken ist ein entscheidender Abschnitt in den türkisch-arabischen Beziehungen eingeleitet, nachdem England zum ersten Male in der Sandschat-Frage und nun zum wiederholten Male in den gegenwärtigen diplomatischen Besprechungen zwischen Ankara und London dem türkischen Expansionsdrang eine Bremsen in arabischen Lebensraum schlug. Damit hat sich ein prophetisches Wort König Heils vom Thal erfüllt, der einmal sagte, daß die Türkei eine ernste politische Gefahr für das Arabertum zwischen Mittelmeer und Zweifelsmeland darstelle.

Es ist typisch, daß einer solchen Gefahr der Weg gebnet wird durch die Nacht, die sich mit

Paris beim Neuaufbau der Einkreisungsfront

Verhandlungen mit dem polnischen Kriegsminister

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten.

h. w. Paris, 16. Mai.

Die französisch-sowjetischen und die französisch-polnischen Verhandlungen, die gegenwärtig in Paris stattfinden, bilden Bestandteile des großen Pariser Plans, das gleich nach dem Weltkrieg errichtete, trotz schwerer Rückschläge aufrechterhaltene Einkreisungssystem gegen Deutschland und Italien an wichtigen Stellen auszubauen.

Der jetzige Pariser Besuch des polnischen Kriegsministers wird als Fortsetzung der 1936 begonnenen Fühlungnahme Gamelin-Rudy-Smigly hingestellt. Es wird daran erinnert, daß die damals Polen gewährte französische Aufrüstungsanleihe die Motorisierung der polnischen Armee und die seitberige Entwicklung der polnischen Politik ermöglicht habe. Insbesondere sollen jetzt die praktischen Möglichkeiten einer französisch-polnischen Militärausammenarbeit studiert werden. Daneben will der polnische Kriegsminister, wie es heißt, auch über die Lieferung moderner Kriegsmaterials verhandeln. Im Anschluß an ein Dienstag gegebenes Frühstück zu Ehren des Kriegsministers Kapryczynski bei Gamelin fanden wichtige Besprechungen statt. Auch von einem Empfang bei Ministerpräsident Daladier ist die Rede.

Im Zuge der Sowjetverhandlungen fand

eine Aussprache zwischen Außenminister Bonnet und dem Sowjetbotschafter Surovich statt, der hierbei der französischen Regierung Kenntnis gab von der Moskauer Antwort an London. Wie über den Inhalt in französischen Kreisen verlautet, haben die Sowjets die bisherigen Vorschläge unter Rücknahme der von Litwinow gemachten Zugeständnisse als ungenügend bezeichnet und eine „Zusammenarbeit auf gleichem Fuße“, nämlich ein volles Bündnis Paris-London-Moskau zur Bedingung gemacht. Darauf wird — nach dem sorgfältig abgekarteten Spiel — nunmehr die französische Diplomatie wieder vorsichtig in Erscheinung treten und die Engländer, wie sie das bisher so erfolgreich getan hat, weiter vorzudrängen suchen.

Es ist ein neuer „Vermittlungsvorschlag“ vorgelegt, ungefähr derselbe, der schon zu Beginn der Verhandlungen als Basis angesetzt worden war. Er sieht einen Beitritt Englands zum alten Sowjetpakt zum Frankfurter Reich vor. In dem mit der Pariser Sowjetbotschaft zusammenarbeitenden Pariser Kreise ist man sehr optimistisch, da Chamberlains Opposition praktisch bedeutungslos geworden sei durch das Gutachten englischer Sachverständiger, wonach die auf Frankreichs Drängen gewährten Garantien an Polen und Rumänien ohne Vereinbarung mit der Sowjetunion nicht haltbar seien. Daladier wird als unbedingter Anhänger eines Abschlusses mit Moskau ge-

räumt. Für Samstag wird mit dem Eintreffen des englischen Außenministers Lord Halifax in Paris eine entscheidende Phase in diesen Verhandlungen erwartet. Ein gemeinsames Gessen in der französischen Ministerpräsidentenschaft soll Daladier, Bonnet und Halifax vereinen. Hierbei sollen die endgültigen Grundlagen für die in Genf anberaumten Verhandlungen festgelegt werden. Schon jetzt kündigt der offizielle „Petit Parisien“ an, daß Bonnet bei diesen Unterhaltungen aktiven Anteil nehmen werde; auch der „Figaro“ spricht von einer bedeutenden Rolle Frankreichs bei den Schlußverhandlungen zwischen England und der Sowjetunion.

In Zusammenhang mit den neuerlichen Schwierigkeiten in den englisch-sowjetischen Verhandlungen schreibt auch der „Paris Midy“, daß Frankreich nun die Vermittlerrolle zufallen werde.

Unter Hinweis auf das Bemühen Delcassés im Jahre 1907, die Annäherung zwischen England und Frankreich zu fördern, gibt das Blatt mit bemerkenswerter Offenheit zu, daß Frankreich in der „Politik der Umfassung von hinten“ — also der Einkreisungspolitik — ein Spezialist sei. Seit Richelieu sei es immer seine Taktik gewesen, einen Verbündeten zu besitzen, der das germanische Reich von der Rückseite her fassen kann!

Gaston Durmon sagt:

„Ich fliege gern nach Deutschland!“

Rollfeldgespräch mit dem Leibpiloten Daladiers

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 16. Mai.

Auf der von der Deutschen Luftbank und der Air France gemeinsam betriebenen Luftverbindung Berlin-Röln-Paris wurden anstelle des bisher verwendeten zweimotorigen Potez-Hochdecker Flugzeuges vom Typ Dewoitine 338 eingesetzt. Am Montag traf das erste dieser Flugzeuge, der Pariser Kommandant ein, wo Gelegenheit zu einem Rundflug mit dem dreimotorigen Flugzeug gegeben wurde, das von der Air France seit geraumer Zeit schon auf anderen wichtigen Flugstrecken eingesetzt wird. Die Verwendung dieser Flugzeuge, die bis zu 22 Passagiere fassen, wurde notwendig, weil die Benutzung der Strecke Berlin-Paris besonders in den letzten Monaten außerordentlich stark ansteigen ist. Die dreimotorige Dewoitine 338 ist ein Leichtmetallhochdecker und hat mit drei je 575 PS starken Motoren eine Heißgasleistung von etwa 200000 W. Die Maschine ist etwa 22 Meter lang und mit allem modernem Komfort ausgestattet. Selbstverständlich befindet sich auch zur Betreuung der Luftreisenden ein Steward an Bord.

„Nun öfter nach Berlin...“

Der Chefpilot der Air France, Gaston Durmon, flog die Dewoitine-Maschine persönlich zum ersten Male über die Strecke von Paris

nach Berlin. Durmon wird zugleich auch als Flugzeugführer eingesetzt, wenn der französische Ministerpräsident Daladier mit dem Flugzeug reist. Gaston Durmon gewährte unserem Berichterstatter während seines kurzen Aufenthalts in der Reichshauptstadt eine Unterredung. „Ich fliege gern nach Deutschland!“ erklärte Durmon, der heute im 43. Lebensjahr steht und einer der ältesten französischen Testpiloten ist. „Ich kenne aus meiner Fliegerfähigkeit ganz Mitteleuropa, selbstverständlich auch alle größeren deutschen Flughäfen und die bekannten Flieger. Bereits im Weltkrieg war ich als Flieger tätig und habe in den Jahren 1917 und 1918 leichte Jagdflugzeuge an der Westfront gefeuert.“ Den Beariff leichte Jagdflugzeuge machte Chefpilot Durmon mit einer entsprechenden Handbewegung kenntlich, die er im Vergleich zu dem jetzt von ihm gefeuerten Großflugzeug ausführte. Die Air France hat heute einen etwa 60 Köpfe starken Pilotenbestand, den ich zu beaufichtigen habe. Bei besonderen Anlässen, wie z. B. jetzt auf der Strecke Paris-Berlin, wo wir ein neues Flugzeugmuster eingesetzt haben, mache ich im wesentlichen den ersten Flug selbst, und wahrscheinlich werde ich jetzt des öfteren nach Berlin kommen.“

Nach seiner Tätigkeit als persönlicher Pilot des Ministerpräsidenten Daladier befragt, erklärte Durmon, daß er den Ministerpräsidenten

schon sehr oft mit Sonderflugzeugen der Air France geführt habe, z. B. nach Marseille, London, Vichy und anderen Orten. Das Dewoitine 338-Flugzeug werde jetzt auch von der französischen Gesellschaft beim Flugdienst nach Indochina eingesetzt, da es mit einer entspre-

Das Paffen lassen - „besser“ rauchen!

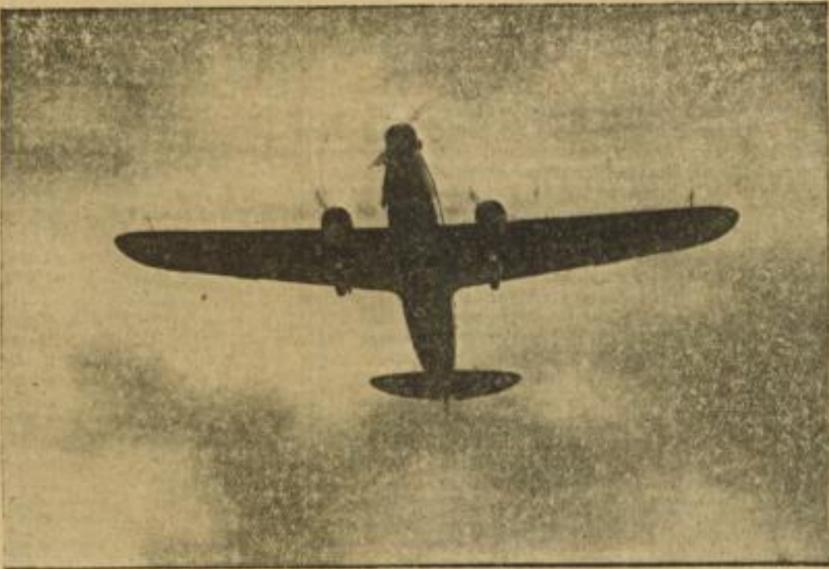
ATIKAH 5A

chend geringeren Anzahl von Passagieren auch für Langstreckenflüge zu verwenden ist. Auf die Frage, wieviele Kilometer er in Verkehrsflugzeugen zurückgelegt haben könnte, erklärte Durmon, daß es jetzt etwa 2 Millionen Kilometer sein könnten. Im übrigen gehöre er mit zu den altgedienten französischen Flugzeugführern, da er seit dem Kriege ununterbrochen als Flieger tätig gewesen ist, und zwar vor Gründung der französischen Einheitsverkehrsfluggesellschaft Air France bei verschiedenen anderen Fluggesellschaften. Die Dewoitine-Maschine vermittele auch den Anschluß für den französischen Subantarktisflugdienst, der gemeinsam mit der deutschen Luftbank durchgeführt wird. Bei diesem Dienst fliegen die Maschinen von Paris über Marseille bis hinunter nach Westafrika.

Ein aufrechter Fliegerkamerad

Die Dewoitine, mit der jetzt der Luftreisende von Berlin nach Paris fliegen kann, ist — wie die modernen Flugzeuge überhaupt — mit einem einziehbaren Fahrgestell ausgerüstet. Die Landegeschwindigkeit kann mit Hilfe von Bremsklappen an den Flügeln herabgesetzt werden. Die Maschine fällt durch das ungewöhnliche lange Kumpfformteil auf, das als Stauraum für Fracht und Gepäck ausgenutzt wird.

Bei der Unterhaltung ist inzwischen der Uhrzeiger sehr weit vorgerückt, und Chefpilot Durmon macht sich mit seiner Maschine zum Rückflug nach Paris fertig, zu dem die Dewoitine planmäßig abends auf dem Tempelhofer Feld steht. Wir haben in ihm einen Mann kennengelernt, der in aufrechter Fliegerkameradschaft mit den deutschen Flugkapitänen zusammenarbeitet und im Dienste seines Vaterlandes auch einen Beitrag liefert für die Durchführung des regelmäßigen Streckendienstes, an dem schließlich alle Nationen Europas gleichermaßen interessiert sind.



Das neue französische Großflugzeug Dewoitine 338, das jetzt auf der Strecke Berlin-Paris eingesetzt worden ist und von dem unser Berliner Bericht erzählt.

Vorliebe als der große Freund der Araber bezeichnet, durch England. England betreibt wie der einmal typisch englische Politik: Es gibt, was ihm nicht gehört, um eigenen politischen Vorteil einzuhelfen: diesmal die endgültige

und enge Bindung an das französisch-englische Allianzsystem. Das Arabertum darf die Kosten für diese Politik in Syrien bezahlen, so wie es in Palästina die Kosten bezahlte für die englische Politik dem Weltjudentum gegenüber.

Der starke Beilstein

eine elsässische Lügengeschichte / Edward Reinacher

19 Fortsetzung

Copyright by Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Woh er schwang sich den Stier, indem er ihn immer fest an seinen krummen Hörnern hielt, auf den Rücken und trug ihn zur Sennerlei hinüber. Da standen die Sennermädchen die einen staunend, die anderen lachend, die dritten schlugen die Hände über dem Kopf zusammen.

Beilstein ging auf ein Gebirge aus starken Felsblöcken los, in dem der Stier zu besonderen Zeiten eingesperrt gehalten wurde, und warf ihn über den Baum. Da lag er und wunderte sich. Beilstein aber hielt ihm eine Rede: daß man zu Gästen stets freundlich sein müsse, sie nicht anschreien und auf die Hörner nedmen dürfe; sonst man selbst an den Hörnern genommen werden müsse.

Er diktiert seinem Richter

Mit Beilstein in Ruffach war, ging es besonders nach seinem Sinne her. Denn er beehrte dort einigen Erbsolanden: die gaben ihm Anlaß, Losen zu verrichten wie nicht alle Tage. Jedermann weiß, daß die Ruffacher auf ihren Solgen und auf ihr scharfes Recht einen wütigen Stolz hatten. „Der Ruffacher Solgen hat gut Holz“, so sagte man weit und breit, und dies so war, so hatten die Ruffacher eine wahre Sucht, mit ihrem Wunde zu wuchern und die dreiwändige Hütte ohne Dach fleißig zu bebüßern: sie hätten sonst gemeint, daß aus Eichenholz sei verfaulen, sowie auch die teure Zimmermannsarbeit. Daher kam es, daß in Ruffach leicht ein Unschuldiger mit des Selters Tochter vermahnt werden konnte, viel leichter als anderswo und zu anderen Zeiten Hunderte von Schurken. Das ging in Ruffach nur so in der Eile vor sich, der hohen Ruffung wegen.

Beilstein dachte von diesen Sachen gedört, ehe er nach Ruffach kam, aber es war ihm nicht recht aufgegangen. Ganz harmlos betrat er das Städtchen und nahm Verberge, wie er es anderswo auch getan hätte. Nun verbergte gerade an diesem Tage da auch ein paar alte Geleiten, solche, die im Winter den machen und im Sommer Eis bauen. Die stahlen ihm, als er schlief, seinen Beutel und taten ihm dafür einen anderen hin, eine schmutzige, leere Schweinsblase, oben zuodrecht.

Am Morgen gingen sie Händel mit ihm an: er sollte einem von ihnen den Beutel gestohlen haben, der andere wollte es gesehen haben. Schon hatten sie Stadtrichter herbeigerufen und forderten, daß die den Beilstein als einen Dieb vor den Richter führen sollten.

Beilstein überlegte, was tun. Er hätte einen Stuhl nehmen und sie damit allesamt zur Verberge hinausschicken können, die Stadtrichter samt den Halunken. Weil er aber in seiner Unschuld meinte, daß die Richter so etwas wären wie der liebe Gott, unfehlbar und allwissend, so daß ihr Urteil immer recht sein müßte, so ging er mit den Stadtrichtern und mit dem Deutschniedern vor Gericht.

Dem Ratsherrn, der an diesem Tage Stadtrichter war, hätte nichts Lieberes geschehen können, als daß er einen armen Sünder zum Galgen schickte. Mit diesem Beilstein mit seinen Gegnern vor ihm trat, und diese in einem fort schrien, daß da sei ein Dieb, sagte er ohne viel Federlesens: „Nur solche ist unter Galgen gut.“ Er würde auch einen Abertausen gegen Beilstein, der dem saueren Wein trant. Wie sollte er als ein solcher etwa den schlagwachsenden Burlesken lieben, der da stolz vor ihm stand und mit seinem Haupt wie eine Sonne strahlte!

„Ich habe noch nichts gestohlen“, sagte Beilstein, „als jeden Tag unterem Herrgott die Luft zum Schnaufen. Und wenn das ein Verbrechen ist, so muß man auch alle hängen, vom Richter bis zu dem Hündlein, das da seinen Fuß an dem Türpfosten hebt.“

Der Richter kniff zurück: der Angeklagte solle das Maul halten, er habe hier am allerwenigsten zu sagen, und tat die Frage: „Wem ist wann von dem was gestohlen worden?“

„Mir heute nacht mein Geldbeutel, von dem das!“ antwortete einer der Dalunken, und wies auf Beilstein.

„Und wer hat es gesehen?“ fragte der Richter. „Ich“, sprach der zweite Dalunke, „er hat es in dieser Nacht getan, als keiner nichts sehen konnte, denn es ist ein klauer und listiger Dieb. Aber ich habe ihn doch gesehen, ich habe ihn angesehen, die sind auch für die Nacht gut.“

Der Richter räusperte sich. Und jeder in Ruffach wachte: das bedeutete bei ihm nichts anderes als: „Galgen!“

Beilstein aber fragte die beiden Schutte mit leiser Stimme, doch lauff, denn es war eine grobe Wut bei ihm im Anstich: ob sie das noch einmal sagen wollten?

„Und ob!“ begeherten sie auf und erhoben sich auf ihre Redensarten, um ihn womöglich von oben anzuleben.

Beilstein hatte inzwischen seinen Zorn beisammen. „Ihr unverschämten Ragner!“ brüllte er und gab dem einen mit der Rechten, dem anderen mit der Linken eine Ohrfeige, daß sie gegeneinanderstürzten wie zwei Renner im Galopp und fast aneinander neben geblieben waren. Sie erhielten sich aber schnell, schrien und rannten unter des Richters Stuhl, wo sie sich verkrochen und um Hülfe jammernten.

Der Richter hatte im beiderseitigen Recht noch nie gesehen, daß etwas derart im Gerichtssaal vorkommen könnte. Er mußte sich darum erst von seiner Verblüffung erholen, bis er die Büttel anordnete: Wie lange sie noch Maulaffen feilhalten wollten, ehe sie den Verbrecher in die Kerker legten!

Auch die Leute, die zusahen, meißt Ruffacher,

auf Nutzung ihres Galgens bedacht, brüllten und tobten: „Paß! ihn!“ Nur die Büttel, die es tun sollten, trauten sich hinter den Ohren. Denn sie trauten dem Kerl nicht recht, wenn sie ihn würden pöden wollen, ob er nicht sie selbst pöden würde.

Weil aber der niedrige Richter so schrecklich tobte, dachten sie endlich an Weiber und Kinder, und wie sie die nähren sollten, wenn sie vom Dienste kämen, ergriffen ihre Spieße und gingen lachend auf den Beilstein los. Darauf hatte der nun gewartet: er handelte von Herzen gern, aber er hatte sich geschworen, nie selbst anzufangen. Jetzt aber hatten die anderen angefangen, jetzt durfte er zeigen, wozu ihm die Arme besegnet waren.

Er nahm die lange Anklagebank von Ruffach, schwang sie wie ein Schnitter die Sense und mähte damit. Und die Büttel verloren viel Zähne und trocken, so rasch sie konnten, zu den zwei Halunken unter des Richters Stuhl und schrien wie jene um Hilfe. Beilstein konnte aber, weil er einmal angefangen hatte, nicht so schnell aufhören. Er behielt seine Bank in der Hand und mähte unter den Leuten im Saale, die gegen ihn gejetert hatten, weiter. Wer konnte, riß durch die Türe aus, die anderen gefolten sich zu den Bütteln und zu den Halunken, so daß der Richter wie eine Glucke über einem Schwarm von Räden sah — auch ihm war es unter dem Stuhl ein wenig gemütlicher gewesen als darauf.

Beilstein war fast am Ende mit seiner Wut, aber noch nicht ganz. Er warf die Bank hin und ergriff den schweren Tisch, an dem die Schreiber gefessen hatten. Um die Lintenhörnerchen, die alsbald den Boden färbten, kümmernte er sich wenig. Keil, er schwang den Tisch und brüllte den Richter an: „Ich hätte Lust, euch alle zusammen in einen Brei zusammenzuschlagen, denn ihr seid ein schlechtes Volk, und ein niederträchtiger Richter dazu!“

Jetzt kam der weinlaute Richter mit ganz sanften Tönen daher: ferne liege ihm alle Niedertracht und Ungerechtigkeit. Aber er sei nun einmal heute der Stadtrichter, selber, und wenn geklagt werde, so müsse er doch ein Urteil fällen. Dabei spielte weder Günst noch Ungünst mit, es müsse nur das Recht gefunden werden, und wenn dieses gefunden sei, so müsse es auch ausgeführt werden, und wenn die Welt darüber in Scherben ginge, denn das sei nun einmal des Rechtes Natur: das sei ein ganz ander Ding als Ackerbau und Viehzucht, oder als Handwerk und Gewerbe...

„Halt den Mund“, sprach Beilstein, „ich habe genug gehört. Holt die zwei heraus, die mich verklagt haben, an die will ich mich halten, mit euch andern habe ich nichts zu tun.“

Da wurden die zwei Halunken zuunterst unter dem Richterstuhl hervorgeholt, wie sehr sie auch winkelten, daß man sie dem Unmenschen doch nicht ausliefern möchte. Beilstein versicherte aber, daß er ihnen nichts tun wollte: der Richter sollte nur ein Gericht zwischen ihm und den beiden abhalten. Und weil der Richter zu kindisch wäre, um hinter das Recht selbst zu kommen, so wollte ihm Beilstein die Wege weisen. Der Halunk trat also vor, von einem Büttel gehalten und gestützt, damit er nicht umfiel.

Beilstein stellte den Tisch wieder hin und legte sich die Bank griffbereit, für den Fall, daß er sie noch einmal brauchen sollte.

„Lassen Sie, lassen Sie!“ rief der Franzose lebhaft.

„Nein Uhr. Ein von einem Rinde geführter Esel kommt des Weges daher. Der Esel ist auf einem Auge blind. Ein bieder Mann tritt drüber auf den Balken und spuckt in den Rhein. Jedn Uhr. Ein Basler Diener reitet mit einem Korb vorbei. — Ein alter Bauer in gelbem Wams.“

„Aha! Was ist er?“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Genug! Genug!“ rief Louvois freudig erregt aus. „Ich muß ohne Verzug den König benachrichtigen!“

Der Minister entfernte sich, während Franz in höchster Verwirrung zurückblieb. Bald lehrte Louvois freudestrahlend zurück.

„Mein Herr“, sagte er, „Sie haben Seiner Majestät einen großen Dienst geleistet. Der König schickt Ihnen hier die Bestellung als Oberst.“



Waldveilchen Auln.: Vogel

Straßburg, die wunderschöne Stadt / Von Richard Hanns Hoffmann

Franz Holbein, aus der berühmten Familie des Malers Hans Holbein stammend, hatte mehr Ehrgeiz, aber weniger Anlage und Fleiß als seine Verwandten; dennoch spielte er einst, wenn auch unbewußt, eine politische Rolle und zeichnete sich auch im späteren Leben als Offizier während der Kämpfe Ludwigs XIV. aus.

Auf der Jagd nach Glück kam er Anfang September 1681 nach Paris und wanderte durch die Straßen ohne einen Pfennig in der Tasche und ohne Aussicht, etwas zu verdienen. Er war ein hübscher Bursche von etwa zwanzig Jahren, mit hellen, durchdringenden Augen und der Gesichtsförm eines Spaniers, wodurch viele holländische Familien auffallen. Müde und hungrig setzte er sich auf eine Bank des Pont de la Cité und blickte um sich, ob sich nicht irgend etwas zu seinen Gunsten ereigne. Ein lautes Geschrei, eine wild auseinanderstutende Menschenmenge erregte seine Aufmerksamkeit.

Er sprang auf und sah ein paar Pferde, die im wildesten Laufe mit einem leichten Wagen durchgingen. Franz nahm seinen Mantel ab, drückte seine Kappe fester auf die Loden und stürmte den beiden Tieren entgegen. Bei seinem Anblick erschrafen sie und mähten ihren Lauf: dann aber suchten sie an dem jungen Manne vorbeizukommen. Er fiel ihnen jedoch mit starker Hand in die Hängel, war aber zu schwach, um sie anzuhalten, und wurde eine Strecke mit fortgeschleift, bis es ihm gelang, das eine Pferd zur Seite zu reißen, so daß es stolperte und stürzte. Der arme Franz wurde dadurch einige Schritte fortgeschleudert. Bald sprang er wieder auf. Wut strömte ihm von der Stirn, eine Hand war verletzt, aber am meisten bedauerte er sein Wams, das zwar schon vorher sadenscheinig war, jetzt aber in Fetzen um ihn hing.

„Sie hielten die Tiere auf! — Sind Sie verletzt?“ fragte ihn ein schlanter, einfach aber gut gekleideter Mann, in dessen Gesicht die eben überhandnehmende Aufregung sich abspiegelte.

„Ja, Herr“, antwortete Franz, sich respektvoll verbeugend, „ich tat es. Sie sehen, wie mein armes Wams gelitten hat.“

„Der Schaden ist bald geheilt“, erwiderte der Unbekannte lächelnd. „Nehmen Sie dies, kaufen Sie sich neue Kleider, und besuchen Sie mich morgen um elf Uhr!“

Er reichte ihm eine Börse und fuhr in einem Wagen davon, der wie durch Zauber zur Stelle war. Franz blieb, verwundert über das Abenteuer, stehen.

„Was, Herr“, sagte der Minister, „ich habe mich gefreut, Sie zu sehen.“

„Die Prophezeiung bewahrheitete sich. Bevor einige Monate am waren, ließ Louvois ihn eines Tages nach seinem Büro bestellen. Er hatte er kannt, daß Franz einen zuverlässigen Charakter habe.“

„Holbein“, sagte der Minister, „ich habe mich bis jetzt selten in meinem Urteil über Menschen getäuscht. Ich denke, Sie können schweigen und ein Geheimnis bewahren. Wie?“

Franz legte die Hand aufs Herz und versetzte sich zustimmend.

„Gut! Legen Sie jene Kleidung dort an, bestreiten Sie den Wagen, der vor der Tür steht und reisen Sie ohne Aufenthalt nach Basel. Sie werden dort am Donnerstag morgen um acht Uhr ankommen. Sie verlassen sofort den Wagen, stellen sich auf die Rheinbrücke und merken genau auf alles, was dort geschieht, auf jede Person, welche die Brücke überschreitet, bis die Uhr der Kathedrale drei schlägt. Zur Minute wird der Wagen bei Ihnen halten, und Sie kehren ohne jeden Aufenthalt nach Paris zurück!“

Um ein Uhr nachts in den ersten Tagen der nächsten Woche fuhr eine mit Staub und Schmutz bedeckte Kalesche in den Hof des Ministerhauses in Paris, und fünf Minuten später stand Franz milde und erschöpft vor Louvois.

„Aha! Was ist er?“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

„Nichts Besonderes. Er lehnte sich über das Geländer und schlug dreimal mit seinem Stabe darauf.“

Erfinde

meu. f

am Maln

von 20 000

Lehrlingen

wertlos“ wo

stadt komm

Die T

öffnung

sieger

Reichstiege

Dr. Ley. P

tagung n

Schramm

Dr. Ley

Alfred Ro

Gesellen u

großen Au

wirtschafts

Ley sprech

Auf der

La mp f 1

Reichstiege

sehen, die

wurden. K

wettkamp

schlummer

faltung zu

Erfindung

macht wer

einer ganz

23jährig

De

-ck. Bül

vormittag

eine schwe

G u t m a n

Hausgehilf

des Hanau

hann Bru

schwer Ver

stän

ten erhäng

ten ergab

hauer eine

handelte un

gen das R

der Täter

sammen.

dem Mädch

Dolchstiche

geliefert w

Blutverlust

Die

Heid e l

Neuen Uni

fulation de

tor, Staats

Fach

KOLN

ner, legte

Gemeinscha

bedeutung

Kampfe um

Zwi

Ladenbur

und Lad

„Nardiges

mittelte alle

von der So

Landtschaft

bilder geseh

und verbin

aufnahmen

Schnittpab

sie doch war

ten Winkel

in der leber

während di

Nicht

Neda

unsche

men von A

besser beton

Heimatbund

„Sängerein

passende Si

In den

Wann aus

rüber verbo

Die Pferde ziehen die - Bremse

Erfinder durch Berufswettkampf entdeckt / 20 000 kommen zum Handwerkertag

Frankfurt a. M., 16. Mai. Frankfurt am Main rüstet schon jetzt für die Aufnahme von 20 000 Handwerkern, Meistern, Gesellen und Lehrlingen...

Die Tagung wird eingeleitet durch die Eröffnung der Ausstellung von Reichsfiegerarbeiten und der Ehrung der Reichsfieger durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Leh...

Auf der Reichsausstellung „Handwerke r Kampf 1939“ sind unter den Werkstätten der Reichsfieger auch verschiedene Erfindungen zu sehen...

Leben und zum unmittelbaren Bedarf steht, als die Industrie. So hat z. B. ein Handwerker eine Leichtmetallbrücke mit 20 Meter Spannweite konstruiert...

Eine andere Reichsfiegerarbeit ist die Erfindung der Deichselbremse. Bisher war es doch bei Pferdeuhrwerten so, daß beim Bergabfahren trotz aller Bremswirkung der größte Teil der Last den Zugtieren ins Geschirr fiel...

Letzte badische Meldungen

23jähriges Mädchen niedergestochen

Der Täter beging Selbstmord. -ck. Bühl, 16. Mai. (Eig. Bericht.) Heute vormittag um 7 49 Uhr ereignete sich in Bühl eine schwere Missetat. Die 23 Jahre alte Elise Gutmann aus Kappelwindef, die hier als Hausgehilfin tätig war...

Die feierliche Immatrikulation

Heidelberg, 16. Mai. In der Aula der Neuen Universität fand die feierliche Immatrikulation der neuen Studenten statt.

Fechtenberger KOLNISCH WASSER gibt ermüdeten Augen neue Kraft.

ner, legte seiner Ansprache den Gedanken der Gemeinschaft zu Grunde und hob die besondere Bedeutung der Universität Heidelberg im Kampfe um die nationalsozialistische Idee her-

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Ladenburg im Lichtbild. Der vom Heimatbund Ladenburg veranstaltete Heimatabend „Farbiges Ladenburg“ war gut besucht und vermittelte allen Anwesenden einen tiefen Eindruck von der Schönheit des Stadtbildes...

Nicht hungern! Neda-Schlank-Dragees unschädlich, naturgemäß

men von Kurt Deck das architektonische Motiv besser betonen. Eine Anzahl der Bilder hat der Heimatbund zu Werbezwecken angekauft.

In den Neckarfanal gefahren. Ein junger Mann aus Ladenburg, der auf dem für Fahrräder verbotenen Leinpfad fuhr, geriet auf dem

schmalen Weg über den steilen Uferstrand und stürzte samt Rad und Aktentasche in den Neckarfanal. Er konnte sich glücklicherweise an einen Stein hochziehen...

Goldene Hochzeit. Schlossermeister Otto Schwarzbach, Vater des „H“ seit der Gründung, und Ehefrau Katharina geb. Bernab, begeben morgen, Donnerstag, das Fest der goldenen Hochzeit.

Silberne Hochzeit. Das Ehepaar Peter Weizner und Anna geb. Schreckenberger konnte am Dienstag das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Aus Neckarhausen

Die Weiserneruerung der OEG auf der Strecke zwischen Rathaus und Bahnhof wird noch einige Tage Arbeit in Anspruch nehmen...

Neue Eigenheime. Im Gewann „Hinter der Gärten“ hat die Bauamtigkeit wieder eingeseht. Es handelt sich um zwei weitere Eigenheime...



Wer was vom Rauchen versteht, merk's schon an dem vollen, aromatischen Duft: Die neue Kurmark bietet Mehrwerte, die man in ihrer Summe bisher nur bei Zigaretten der hohen Preislagen finden konnte...

Voll-Fermentation

Nur durch und durch fermentierte Tabake, die nachweislich mindestens zwei bis drei Jahre in Deutschland gelagert haben, kommen in die Kurmark-Mischung.

Handauslese

Blatt für Blatt wird der Tabakballen mit der Hand gelöst und mit der Hand von besonders geschulten Kräften ausgelesen. Erst nach der Handauslese beginnt die maschinelle Verarbeitung.

Doppelt klimatisiert

Der Tabak, seine Umhüllung und seine Verpackung werden während des Lagerns und der Verarbeitung ständig klimatisch beeinflusst. In Spezial-Klimakammern wird das Aroma der einzelnen Tabaksorten unter den Bedingungen des „Heimat-Klimas“ der Provenienz zum Aufblühen gebracht.

Dreifach entstaubt

Jedes Tabakblatt wird sorgfältig von dem Staub befreit, der bei der Überfahrt und Lagerung sowie später im Lauf der Fabrikation anfallen könnte. Ein dritter Entstaubungsprozess beseitigt den feinen, reizenden Tabakstaub...

Versuchen Sie heute noch

Die neue KURMARK



Mehrwerte hoher Preislagen für nur 3 1/3 Pf!

Die Deutsche Reichsbahn wächst schnell und kräftig

Das Jahr 1938 war für sie ein Jahr höchster Anforderungen / Zahlen aus dem Geschäftsbericht

* Alle Zahlen des Geschäftsberichtes der Deutschen Reichsbahn über das Jahr 1938 sind wieder um einige Stellen größer geworden. Zum Streckennetz sind die Ostmark und das Sudetenland hinzugekommen, über 62 800 Kilometer beträgt jetzt das eigene Streckennetz. Durch die Übernahme einiger Privatbahnen hat sich die Länge des Betriebsnetzes sogar um 64 051 Kilometer erhöht. Aber nicht nur das Streckennetz ist gewachsen, auch die Zahlen über die Verkehrsleistungen, den Bestand an Lokomotiven und Waggons, die Zahl der Gefolgsleute und nicht zuletzt die Einnahmen und Ausgaben sind ebenfalls größer geworden. Der Zuwachs geht aber nicht etwa nur von der Ausdehnung des Arbeitsgebietes aus, auch im Gebiet des Altreichs sind ansehnliche Leistungssteigerungen notwendig gewesen und auch erzielt worden. So war das Jahr 1938 für die Deutsche Reichsbahn ein Jahr schneller und kräftiger Wachstums, aber auch ein Jahr angepannter Arbeit aller Teile bis zur zeitweiligen Ueberforderung der Grenzen der Leistungsfähigkeit.

Ausnahmen werden die Regel

Die Reichsbahn wird immer mehr zum Rasenbeschleunigungsmittel. Dies gilt sowohl für die beförderten Güter als auch für den Personenverkehr. So wurden im Altreich, Ostmark und Sudetenland rund 494 Mill. Tonnen Güter befördert, wobei sich die mittlere Versandweite auf 171,5 Kilometer erhöht hat. Dadurch sind die Tonnenkilometer auf 88 500 gestiegen, das sind 10,1 v. H. mehr als 1937. Der Personenverkehr ist noch etwas stärker gewachsen. Es wurden 1938 rund 2 041 Millionen Personen befördert, gegen 1 808 Millionen im Jahre zuvor. Die mittlere Reiseweite hat sich wiederum verlängert. Dadurch haben sich die Personenkilometer um 12 v. H. erhöht.

Die Einnahmesteigerung hat mit der vermehrten Betriebs- und Verkehrsleistung nicht Schritt gehalten. Infolge der Abwanderung hochtarifierter Güter zum Kraftwagen ist der Erlös je Tonne und je Personenkilometer weiter abgefallen. So betrug im Jahre 1938 der Erlös je Tonnenkilometer 3,56 Rpf. gegen 4,56 Rpf. im Jahre 1937. Bei den Personenkilometern hat sich der Erlös auf 2,37 Rpf. gegen 3,02 Rpf. im Jahre 1937 gesenkt.

Diese gegenläufige Entwicklung der Einnahmen zu den Verkehrs- und Betriebsleistungen hat seine Ursache aber nicht nur in der Verkehrsumschichtung, sondern auch in den vielfachen Ausnahmetarifen. Die Ausnahmetarife werden immer mehr zur Regel, denn 70,8 v. H. aller Güter und 72,7 v. H. aller Reisenden wurden zu ermäßigten und Ausnahmetarifen befördert. Wegen ihrer Bedeutung in finanzwirtschaftlicher Hinsicht wird diese Entwicklung von der Reichsbahn aufmerksam verfolgt.

Mehr Kohls, Waggons und Gefolgsleute

Die Übernahme der Strecken der Ostmark und des Sudetenlandes hat auch eine Vergrößerung des Fahrzeugparkes und der Gefolgsleute mit sich gebracht. Der Bestand an Lokomotiven hat sich am Jahresende auf 25 209 gegen 21 838 im Jahre zuvor erhöht. Unter dem Bestand befinden sich 2159 Lokomotiven aus der Ostmark. Genau 92 v. H. aller Lokomotiven sind Dampflokmaschinen. Die Ostmark hat verhältnismäßig viel elektrische

Lokomotiven hinzugebracht. Der Bestand an Triebwagen hat sich von 1762 auf 2170 vermehrt, darunter 111 aus der Ostmark. Recht erheblich sind die Bestände an Waggons gestiegen. Klein 39 600 kamen aus der Ostmark dazu, so daß am Jahresende 741 200 Waggons gezählt wurden. Darunter waren 650 230 Güterwaggons, 22 000 Gepäckwaggons und 68 950 Personenwaggons. Auch die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder hat sich durch die Übernahme ostmärkischer und sudetenländischer Eisenbahnen sowie durch Neueinstellungen erheblich vergrößert. Sie ist von 738 000 auf 922 000 gestiegen. Von dem Zuwachs entfallen 75 000 auf die Ostmark und 32 000 auf das Sudetenland.

Der Kraftverkehr der Reichsbahn nimmt immer größeren Umfang an. Die Zahl der Linien stieg von 60 auf 87 im Altreich. In der Ostmark werden 88 Linien mit 274 Wagen betrieben. Im Sudetenland waren 139 Linien im Betrieb. Dazu kommt noch der Güterverkehr. Er nahm einen ungeheuren Aufschwung. Das Rückgrat der Einnahmen sind die Gütereinnahmen. Sie stellen rund zwei Drittel der gesamten Betriebserträge, d. h.

3355 Mill. RM. Der Personen- und Gepäckverkehr brachte 1432 Mill. RM. dazu kommen noch 345 Mill. RM. so daß sich die Gesamteinnahmen auf 5133 Mill. RM. stellen. Die Ostmark ist an diesen Einnahmen mit 318 Mill. RM. beteiligt. Im Jahre 1937 betragen alle Einnahmen 4420 Mill. RM.

Der größte Teil der Ausgaben fällt auf das Konto Personalausgaben. Sie machten 3090 Mill. RM. aus, darin sind enthalten 1025 Mill. RM. für die Bezüge der Beamten, 1101 Mill. RM. für Arbeiterlöhne, 554 Mill. RM. Rubelgehälter und Hinterbliebenenfürsorge. Die sachlichen Ausgaben belaufen sich auf 1485 Mill. RM. Darunter befinden sich 305 Mill. RM. für Kohlen, 213 Mill. RM. für Beschaffung ganzer Fahrzeuge, 310 Mill. RM. für Bauarbeiten. Die gesamten Aufwendungen stellen sich auf 4881 Mill. RM. für die Ostmark allein betragen sie 376 Mill. RM.

Während also aus dem Betrieb im Altreich und Sudetenland ein Ueberschuß verbleibt, schließt die Ostmark mit einem Ueberschuß von 58 Mill. RM. ab. Dadurch verringert sich der Ueberschuß auf 252



Ergebnis der Leipziger Frühjahrmesse

Rekordumsätze / 57 Prozent Mehrumsatz gegenüber Frühjahr 1938 / Umagerung der Auslandsnachfrage / Ausfall weitgemacht

* Der Werbericht der Deutschen Wirtschaft hat in seinem Bericht über das Ergebnis der Leipziger Frühjahrmesse 1939 Grundzüge zur Beurteilung einer Messe wiedererlangt. Tausend im Vergleich für die wirtschaftliche Bedeutung einer Messe — außer dem nicht mehreren Umfang der angebotenen Verbindungen — die Zahl ihrer Aussteller, die Größe der von ihnen besetzten Fläche, der für die Durchführung der Messe anzuwendende Betrag und die auf ihr erzielten Umsätze. Das die Reichsmesse Leipzig, die erste Reichsmesse Ostdeutschlands, diesen erhöhten Anforderungen genügt, hat die Reichsmesse 1939 erneut bewiesen.

Leipzig war in 21 Reichsmessen der Innerstadt und 20 Außen des Stadtes der Großen Friedrichsstraße und Baunette das Zentrum der Leipziger Frühjahrmesse. Das bedeutet gegenüber der Frühjahrmesse 1938 einen Zuwachs von 306 Firmen, das sind 4 Prozent. Die Ausnahme der Zahl der Aussteller gegenüber der Frühjahrmesse des Jahres 1938 betrug nur 54 Prozent. Die von den Ausstellern der diesjährigen

Frühjahrmesse besetzte Fläche besetzte sich auf 197 581 Quadratmeter (1. Raummeter = 1 Quadratmeter Rollenfläche oder 1/2 laufmeter Meter Tisch) oder 2 Quadratmeter Tischfläche oder 4 Quadratmeter Rollfläche. Gegenüber dem Vergleichsjahr 1938 stellt dies einen Zuwachs von 11 000 Quadratmetern oder rund 6 Prozent dar. Das Reduzieren der Fläche gegenüber der Frühjahrmesse 1938 macht rund 79 Prozent aus. Wie bereits im letzten Bericht, haben viele Aussteller diesmal ihre Stände vergrößert. Eine besonders beachtenswerte Vergrößerung erfuhr die von Produktionsstätten im Ausland ankommene Textilindustrie, die um über 4000 Quadratmeter aufwies. Die Textilindustrie hat sich fast die gesamte verfügbare Fläche geschnitten werden müssen, um in den kommenden Jahren die Wünsche der Aussteller erfüllen zu können.

Die Zahl der ausländischen Besucher hat sich gegenüber der Frühjahrmesse 1938 um 7,5 Prozent erhöht. Ihr Zuwachs betrug sich gegenüber der Leipziger Frühjahrmesse 1938 um 7,5 Prozent erhöht. Ihr Zuwachs betrug sich gegenüber der Leipziger Frühjahrmesse 1938 um 7,5 Prozent erhöht. Ihr Zuwachs betrug sich gegenüber der Leipziger Frühjahrmesse 1938 um 7,5 Prozent erhöht.

Die Zahl der ausländischen Besucher der Leipziger Frühjahrmesse hat sich gegenüber der Leipziger Frühjahrmesse 1938 um 7,5 Prozent erhöht. Ihr Zuwachs betrug sich gegenüber der Leipziger Frühjahrmesse 1938 um 7,5 Prozent erhöht. Ihr Zuwachs betrug sich gegenüber der Leipziger Frühjahrmesse 1938 um 7,5 Prozent erhöht.

Dem ausgedehnten Zuspruch der Messe durch das Publikum erwiderte die Messe mit einer Reihe von Maßnahmen. So wurden die Stände der Aussteller in der Leipziger Frühjahrmesse 1938 um 7,5 Prozent erhöht. Ihr Zuwachs betrug sich gegenüber der Leipziger Frühjahrmesse 1938 um 7,5 Prozent erhöht. Ihr Zuwachs betrug sich gegenüber der Leipziger Frühjahrmesse 1938 um 7,5 Prozent erhöht.

Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg. Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg. Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg. Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg. Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg.

Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg. Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg. Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg. Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg. Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg.

Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg. Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg. Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg. Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg. Die Leipziger Frühjahrmesse 1938 war ein Erfolg.

Mill. RM. Das Reich hat eine Abgabe von 120 Mill. RM. erhalten, weitere 73,4 Mill. RM. stehen ihm noch zu. Dazu kommt die Einnahme des Reiches aus der Verbrauchssteuer in Höhe von 286,7 Mill. RM., so daß das Reich insgesamt rund 500 Mill. RM. von der Reichsbahn erhalten hat. Die Reichsbahn weiß dabei darauf hin, daß in anderen Ländern die Staatsbahnen noch Zuschüsse benötigen und Ueberschüsse an den Staat kaum abfallen. Von dem Betriebsergebnis von 252 Mill. RM., der sich um den Vortrag aus dem Vorjahre und um außerordentliche Erträge auf 371,9 Mill. RM. vermehrt hat, gehen für den Dienst an Versorgungsstellen und Krediten 142,2 Mill. RM. ab, 144 Mill. RM. wanderten in die verschiedenen Rücklagen, 73,3 Mill. RM. erhält das Reich, so daß ein Vortrag für 1939 mit 11,4 Mill. RM. verbleibt. — Der Bericht spricht an seinem Schluß der Gefolgschaft für ihre Pflanztreue Lob und Dank aus. Sie sind die Anerkennung für das hohe Maß von Dienstfreudigkeit, das alle Eisenbahner im vergangenen Jahre befehle.

Kurz berichtet

Der in den Monaten Januar und Februar 1939 beobachtete ständige Anstieg des Umsatzes hat sich im März fortgesetzt. Im Durchschnitt des ersten Vierteljahres 1939 erzielte die Reichsbahn einen Zuwachs der Betriebserträge um 16 Prozent (i. H. v. 11 Prozent).

Die schon seit Jahren zu beobachtende ständige Entwicklung der Sparpläne bei den Sportarten hat sich im April fortgesetzt. Der Einzelumsatz betrug im April 1939 über dem entsprechenden Vorjahresmonat.

Reisen, wonach die Reichsbahn-Bürokraten durch Reisebüromaßnahmen der deutschen Reichsbahn getätigt sein soll, entsprechen nicht den Tatsachen.

Die Berliner Messe 1939 hatte am Schlußtag einen Rekordumsatz zu verzeichnen. Die Gesamtumsätze lagen auf rund 200 000 gegen 155 000 im dem vergleichbaren Jahr 1937.

Am Gebäude der Bremer Börse wird vom 24. bis 26. September eine Internationale Tabakmesse abgehalten werden.

Bei der Errichtung runder Waldgebiete wird auf Grund eines jeden unterzeichneten deutsch-deutschen Forst- und Jagdwirtschaftsvertrages eine weitreichende deutsche Mitarbeit herbeigeführt.

Die Reichsmesse für Raumordnung löst zu einer Kunst- und Technikmesse, die am 16. und 17. Mai stattfinden soll nach Dresden ein. Im Vorbeigehen der Tagung der Reichsbahn wird der intensiven Nutzung der deutschen Forstflächen.

Die Reichsmesse für Raumordnung löst zu einer Kunst- und Technikmesse, die am 16. und 17. Mai stattfinden soll nach Dresden ein. Im Vorbeigehen der Tagung der Reichsbahn wird der intensiven Nutzung der deutschen Forstflächen.

Die Reichsmesse für Raumordnung löst zu einer Kunst- und Technikmesse, die am 16. und 17. Mai stattfinden soll nach Dresden ein. Im Vorbeigehen der Tagung der Reichsbahn wird der intensiven Nutzung der deutschen Forstflächen.

Wikilana - die neue Textilfaser

NWD nach vierjährigen Untersuchungen hat das Reichsinstitut für Textilindustrie in Langenfeld bei Köln die Wikilana als neue Textilfaser entwickelt. Die Wikilana ist ein Gemisch aus der natürlichen Faser der Baumwolle und der synthetischen Faser der Wolle. Sie hat die Eigenschaften der Baumwolle, ist aber leichter und weicher als Wolle. Die Wikilana ist eine neue Textilfaser, die die Eigenschaften der Baumwolle und der Wolle vereint. Sie ist leichter und weicher als Wolle, aber hat die Festigkeit der Baumwolle. Die Wikilana ist eine neue Textilfaser, die die Eigenschaften der Baumwolle und der Wolle vereint. Sie ist leichter und weicher als Wolle, aber hat die Festigkeit der Baumwolle.

Rhein-Mainische Abendbörse

Die Rhein-Mainische Abendbörse hat heute ein erfolgreiches Ergebnis erzielt. Die Rhein-Mainische Abendbörse hat heute ein erfolgreiches Ergebnis erzielt. Die Rhein-Mainische Abendbörse hat heute ein erfolgreiches Ergebnis erzielt. Die Rhein-Mainische Abendbörse hat heute ein erfolgreiches Ergebnis erzielt. Die Rhein-Mainische Abendbörse hat heute ein erfolgreiches Ergebnis erzielt.

Getreide

Getreidemengen in Rotterdam vom 16. Mai. Weizen (in Hl. p. 100 kg) für Mai 3,72%; per Juli 3,90%; per Sept. 4,07%; per Nov. 4,20. Mais (in Hl. p. 100 kg) für Mai 2,94%; per Juli 3,09%; per Sept. 3,24%; per Nov. 3,39%.

Märkte

Wannheimer Schmalzmarkt. Zufuhr: 68 Cwt. 157 Bullen, 224 Rinder, 128 Rinder, 956 Rinder, 4435 Schafe und 47 Hammel. — Preise: Calfen: 41,5—42,5; 39,5—41,5; Bullen 41,5 bis 44,5; 37,5—40,5; Rinder: 42,5—44,5; 36,5—40,5; 33,5—41,5; 28—29; Rinder: 44,5—45,5; 40,5—41,5; Rinder: 63—65; 57—59; 45—50; 33—40; Hammel: a) 44—48; Schafweide: a) 58,5; b) 57,5; c) 56,5; d) 55,5; e) 54,5; f) 53,5; g) 52,5; h) 51,5; i) 50,5; j) 49,5; k) 48,5; l) 47,5; m) 46,5; n) 45,5; o) 44,5; p) 43,5; q) 42,5; r) 41,5; s) 40,5; t) 39,5; u) 38,5; v) 37,5; w) 36,5; x) 35,5; y) 34,5; z) 33,5.

Fahrt im Mai

Alle Menschen haben lachende Gesichter, auch du, Kamerad. Die Reifen unserer Räder prasseln auf der lichttrunkenen Straße, und die Speichen weben ein Spinnweb aus Sonnenblitzen, so gut meint es der junge Himmel. Es ist eine Lust, in die Weiten zu fliegen u. zu spüren, wie die Lichtgeister der Erde Nahrung zutragen, daß aus ihr Wachstum komme und Segen. Sieh, Freund, die Mädchen tragen wieder leichte, luftige Kleider, lachen und sind versonnen dabei. Spielend greifen ihre Finger in Blüten, denn alles blüht: Pfirsich, Kirsche, Aepfel, selbst die bescheidenen Hedenbüsche, weiß und rötlich wie Glöcklein schweben die jungen Blätter an den Zweigen, warmer Wind hegt alles und freudigst herauskathend den Duft.

Schau, wie weit der feinerne Leid der Stadt hinter uns liegt, wie er herantrüben möchte an diese Fülle aus Erde, Saft und Leben, um sich gesund zu trinken. Aber er hat tote Frühe und Augen, die nur in künstlichem Licht sehen können. Sieh, Freund, wie er bezuglos vor unserer Willen liegt, der Kiese, der uns knechten will. Und da ist die Ebene, die wir so lieben. Lichtgrün schmiegt sie sich irgendwo in den Schoß eines Berges und trägt ihm, dem Ersten, die vielen Blumen zu, gelbe und weiße. — Vögel umjubeln alles; o, ich glaube, sie wissen alle Geheimnisse, sonst könnten sie nicht so singen, als blüete der Schöpfer selbst ihre kleinen Herzen in seinen garten Händen.

Rinder weiden auf freischem Gras, eins, zwei ... hundert! Pferde haben struppige, graubraune Föhlen. Wie sie auf ihren langen Be-



nen herumstiefeln und nichts mit sich anzufangen wissen, nur trinken wollen sie, aber die Mutter steht es nicht immer gern. Die Landleute haben stolze Augen, wenn sie über die Saat gehen und haunen zutunerst über das Wunder, das sich hier vollzieht. Aber das sagen sie nicht. Ich kann sie verstehen. — Komm, laß uns und Raft machen, unsere Glieder ins Gras betten. Keine Augen will ich schließen und träumen, ich sei Licht, Erde, Baum und Blüte, und spüren, wie Gottes Segen mich mit Leben durchpflüßt...

Höchste Zeit, die Zählungslisten auszufüllen

Auf die gewissenhafte Mitarbeit eines jeden Volksgenossen kommt es an

Vom 17. bis 19. Mai, also von heute an, holen die Zähler die Erhebungspapiere für die Volks-, Berufs- und Betriebszählung in den Wohnungen und Arbeitsstätten ab. Wen die Scheu vor den umfangreichen Vorbruden veranlaßt hat, ihre Ausfüllung von Tag zu Tag hinauszuschieben, der sei daran erinnert, daß diese Arbeit unbedingt heute noch getan sein muß!

Die allgemeine Volks-, Berufs- und Betriebszählung, die am 17. Mai d. J. durchgeführt wird, ist die größte statistische Erhebung, die jemals im Deutschen Reich stattgefunden hat. Sie ist von besonderer Bedeutung, weil sie erstmalig genauen Aufschluß über die zahlenmäßige und soziale Zusammenlegung der auf dem großdeutschen Raum wohnenden Menschen

bringen wird. Diese Zählung soll dem Führer und seinen Mitarbeitern zuverlässiges Zahlenmaterial als Grundlage für die weitere Aufbauarbeit zur Verfügung stellen.

Eine zweckentsprechende Berufspolitik, eine sinnvolle Lenkung des Arbeitseinsatzes und des beruflichen Nachwuchses sind nur auf Grund genauer Kenntnisse über die berufliche Gliederung des deutschen Volkes durchzuführen. Aber auch über die Altersgliederung, den Familienstand, die Kinderzahl und alle sonstigen Angaben, die den einzelnen Haushalt oder Betrieb betreffen, sollen in dieser Generalerhebung die nötigen Angaben ermittelt werden. Ausgesamt sind vier Fragebogen auszufüllen. Die Fülle der gestellten Fragen darf niemanden von der gewissenhaften Beantwortung abhalten. Vor allen Dingen braucht auch niemand Bedenken zu haben, daß die Beantwor-

tung der Fragen irgendwelche persönliche Folgen für ihn haben könne. Denn die Auswertung der Fragebogen erfolgt lediglich im Hinblick auf das Gesamtergebnis, und kein Fragebogen wird etwa in Bezug auf den Ausfüller selbst berücksichtigt. Lediglich interessiert bei dieser Zählung nur das Gesamtergebnis. Damit aber aus diesem Gesamtergebnis für das Volkswohl die nötigen Schlüsse gezogen werden können, ist es nötig, daß es den Tatsachen voll und ganz entspricht. Darum bildet jede ungenaue Angabe eines einzelnen eine Fehlerquelle, und je mehr solcher Fehlerquellen sich in die Zählung einschleichen würden, um so mehr würde das Gesamtergebnis verfälscht. Es kommt also auf die gewissenhafte Mitarbeit eines jeden Volksgenossen bei der Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 17. Mai an.

- Die vier großen Fragebogen sind
1. die Haushaltungsliste,
2. die Ergänzungskarte für Abstammung und Vorbildung,
3. der Land- und Forstwirtschaftsbogen,
4. der Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten.
Wer sich über die Eintragungen, die er in die Listen vornehmen soll, im unklaren ist, möge sich an seinen Betriebsobmann wenden. Auch die Zähler selbst, die die Listen verteilen und wieder abholen, sind in der Lage, alle gewünschten Auskünfte über die Art der Eintragungen zu geben. Es ist besser, in Zweifelsfällen zu fragen, als eine ungenaue oder gar falsche Angabe zu machen. Niemand scheue daher die mit der Ausfüllung der Fragebogen verbundene

Die Jahrmarttsfreuden sind zu Ende

Abschied vom Mehlpfay — auf Wiedersehen hinter der Hauptfeuerwache!

Aus ist's mit den Freuden, die uns zehn Tage lang die Messe — Verzeihung, es heißt ja jetzt Frühjahrs-Jahrmarkt — zu bieten hatte. Zum letztenmal dudelten am Dienstagabend auf dem Mehlpfay die Musikapparate, tobten die Lautsprecher, priesen auf dem Marktplay die wahren Jakob ihre Reuigkeiten an, lockten die Düste der Fischbrötchen... Selbstverständlich waren auch nochmals die Mannheimer zur Stelle, die sich legtmals ganz den gebotenen Freuden hingaben, ihre Zehner willig opferten für mehr oder weniger imponierende Dinge.

Im übrigen war am letzten Tag der Jahrmarkt zwar noch vollzählig beisammen, aber da und dort hatte man bereits die entbehrlichen Aufbauten verschwinden lassen. Auf bunte und anlockende Aufmachung legte man am Dienstag überhaupt keinen Wert mehr — nicht etwa, weil man sich nichts von der Wirkung versprach, sondern nur deswegen, weil man auf der ganzen Linie darnach trachtete, möglichst bald vom Marktplay herunterzukommen. So baute man zum Teil bereits am Montag den Hierrat ab und ließ am Dienstagfrüh die letzten entbehrlichen Stücke verschwinden. Diese Gile hatte ihren besonderen Grund, denn ein großer Teil der Schaukeller siedelt von Mannheim aus zu den Jahrmärkten nach Heidelberg und Freiburg-Breisgau über. Nun ist aber am Don-

nerstag ein Feiertag, der es nicht erlaubt, daß der Sonderzug, der die Schaukeller in die Breisgaustadt bringt, vom Beginn des Kirchgangs ab entladen wird. Da bleibt nun nichts anderes übrig, als möglichst rasch den Jahrmarkt in Mannheim abzubrechen und den Sonderzug bereits am Mittwochvormittag um 10 Uhr nach Freiburg starten zu lassen, um auf diese Weise einige Stunden zu gewinnen und rechtzeitig die Plätze in Freiburg beziehen zu können.

Diese gebotene Gile hatte auch zur Folge, daß in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch auf dem Mannheimer Mehlpfay siederhaft gearbeitet wurde und daß der Pfay eine weitaus frühere Räumung erfuhr, als das bisher stets der Fall war.

Mit Genugnahme scheiden in diesem Jahre die ambulanten Gewerbetreibenden von Mannheim, denn die Mannheimer zeigten sich zum Frühjahrs-Jahrmarkt recht interessiert, so daß man durchaus mit dem Geschäftsgang recht zufrieden ist. Mit diesem Frühjahrs-Jahrmarkt nahm man zugleich Abschied vom Mehlpfay, denn in den nächsten Wochen werden schon die Gden des Pfayes abgeknitten für die Neugestaltung des Brückenkopfes, und der Herbst-Jahrmarkt steigt dann erstmalig auf dem neuen Pfay hinter der Hauptfeuerwache.

Deffentliche Anlagen sind Allgemeingut

Schützt sie vor Zerstörung und Diebstahl!

Jahr für Jahr bemüht sich die Stadtverwaltung, neue Anlagen zu schaffen und die bestehenden bestens zu unterhalten. Hierfür wendet sie recht beträchtliche Mittel auf. Der Großteil der Bevölkerung empfindet das Vorhandensein der Grünanlagen sehr wohlthuend und sucht sie fleißig zur Erholung auf. Demgegenüber sieht sich ein erfreulicherweise verschwindend kleiner Teil der Volksgenossen nicht verpflichtet, den Anlagen den notwendigen Schutz angedeihen zu lassen.

Im vergangenen Jahre sind um einen großen Teil unserer Grünanlagen die eisernen Einfriedigungen verschwunden, weil einerseits das Eisen benötigt wird, andererseits auch das Aussehen der Anlagen dadurch gewinnt. Nun glauben manche Volksgenossen, diese Maßnahme so aufzufassen zu müssen, daß sie über die erst frisch angelegten Rasenflächen hinweglaufen, Kinder unbefugterweise die hergerichteten Rasenflächen zertrampeln, Hunde nach Herzenslust scharren und springen lassen, Abfälle in die Anlagen werfen und in die Beete streuen dürfen. Noch in keinem Jahre sind so viele Beschädigungen und so viele Blumen- diebstähle in den Anlagen vorgekommen wie in diesem. An fast allen Schmuckplätzen sind Tulpen, Krielder, Staudengewächse und dergleichen entwendet worden. Nur in einem einzigen Falle ist es gelungen, den geweremäßigen Dieb festzunehmen und hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Noch schlimmer aber ist die sinnlose Zerstörungswut. Was haben schon die Menschen davon, wenn sie Tulpen die Köpfe abschlagen oder Blumenanzpflanzungen herausreißen? Solcher Taten sind nur zu viele, verkommene Subjekte jähig, die sich dadurch als

Schädlinge an den Volksgütern erweisen und nicht mehr mit der Naturliebe des deutschen Volkes gemein haben.

Es ergeht daher an jedermann die eindringliche Bitte, zur Erhaltung der Anlagen das Seine beizutragen, selbst die Anlagen zu schonen und andere von der Zerstörung abzuhalten. Die öffentlichen Anlagen sind allgemeines Volksgut und kosten das Geld jedes einzelnen Volksgenossen. Darum helfe alle, sie zu erhalten!

Heimatische Pflanzenkunde

Ein Ausflug an die Bergstraße

Die Botanische Wanderung des Vereins für Naturkunde Mannheim führte die Teilnehmer über Nächstebach — Hirschkopf — Fuchs'che Wühle wieder nach Weinheim zurück. Die Führung hatte der bekannte Pflanzenforscher und Kenner der Bergstraßenflora, Apotheker Feldhosen, Lampertheim. Die Aufgabe „Pflanzen der Steppenheide“ an ihrem Standort aufzusuchen — besonders das Naturschutzgebiet bei Nächstebach ist reich damit ausgestattet — wurde bei herrlichem Wandervetter mit reichem Erfolg durchgeführt.

Begrain, Heden, Feld- und Waldbränder boten reiche Ausbeute. Schöllkraut, Kamille, Storchenschnabel, weiße, rote und gestreifte Taubnessel, Viburnum, Günsel, Wolfsmilch, Hahnenfuß, fanden sich neben tausend andern Pflanzen am Bergstrand. Das Geträuch von Hainbuchen, Pfaffenbütchen, Waldreben und wildem Hopfen begleitet uns in den Heden am Weg. Eine Fundgrube für den Botaniker ist das Naturschutzgebiet selbst. Jitterpappeln halten den Steilhang besetzt, und auf dem Hügelrücken stehen stolz kanadische Föhren, umgeben von steppenartigem Grasland; Fingerraut, Anemonen, Kellen- und Distelarten zeigten reichlich ihre Blütenpracht. Am Feldweg standen Hühnerdarm und die ihm verwandten Steinmieren, Hornkraut und Spurre; der Waldrand zeigte blühende Besenginster und den stacheligen deutschen Wistler.

Der Wald selbst bot seinen Reichtum an Pflanzen. Junge Triebe des Adlersarn, Waldveilchen, Wolschkraut, blühende Seggen, sogar einige Gilge zählten zur Ausbeute. Für alle Teilnehmer war die vierstündige botanische Wanderung ein Erlebnis, zumal Apotheker Feldhosen dieses Wissensgebiet beherrscht, mit der Landschaft aber auch innig vertraut ist, war doch die Fuchs'che Wühle das Geburts- haus seiner Mutter, Wald, Wiese und Feld Tummelplatz seiner Streifen als Kind, und später das Gebiet erster Forschung. Vor längerer Zeit wurde von ihm in Buchform eine Pflanzenkunde für Weinheim Umgebung herausgegeben, die leider noch zu wenig beachtet und benützt wird.

L. W.

Aufruf zu tätiger Hilfe

Das Deutsche Rote Kreuz braucht deine Mitarbeit!

Das Deutsche Rote Kreuz ist nach dem Willen des Führers die Hilfsorganisation der deutschen Wehrmacht im Kriegsanitätsdienst. Es ist bereit, für den Sanitätsdienst des zivilen Luftschutzes, im Straßenunfallhilfsdienst, im Wasser- und Gebirgsrettungsdienst, sowie zur Hilfe bei Katastrophen und Verkehrs- unglücken! Der Führer selbst hat die Schirm- herrschaft über diese Organisation übernommen und sie zu einem Bestandteil des national- sozialistischen Staates erklärt.

Ich rufe alle deutschen Männer und Frauen zur aktiven Mitarbeit auf, die gewillt und in der Lage sind, im Geiste des nationalsozialisti- schen Staates im Deutschen Roten Kreuz zu helfen, sei es als Angehöriger der DRK-Be- reitschaften, der DRK-Schwesterschaften oder als fördernde Mitglieder der DRK-Ortsge- meinschaften.

Anmeldungen zur aktiven oder fördernden Mitarbeit nehmen alle Rotkreuzdienststellen bei den Landesämtern, oder die Landesstelle XIII des Deutschen Roten Kreuzes, Nürnberg A, Burgstraße 25, entgegen.

Heil Hitler!
Der Landesführer XIII
des Deutschen Roten Kreuzes:
Willy Liebel, DRK-Generalsekretär,
Oberbürgermeister
der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg.

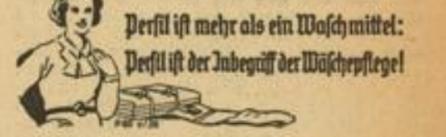
Vom hohen Firscht grüßt der bunte Baum

Richtfest des Offiziersheims in Mannheim-Siedenheim

Das Wetter war der kleinen Feier nicht gänzlich, bis der am Dienstagnachmittag das Richtfest des Offiziersheims in Mannheim-Siedenheim begangen wurde: pünktlich mit Beginn setzte ein Regenschauer ein, der getreulich anhielt, bis alles zu Ende war. Das tat aber der Würde dieser Stunde keinen Abbruch. Stadtkommandant Oberst Buchert, Regimentskommandeur Oberst Löbning und Bataillonskommandeur Oberstleutnant Porschet wohnten neben einer Reihe anderer Offiziere und Vertreter der Partei und der Verbänden dem feierlichen Augenblick bei, als im neuerrichteten Dachgebäl der Zimmermeister Ludwig Alzenhöfer erschien, seinen wohlgeräumten Richtspruch aussagte und nach kräftigem Trunk sein Glas am Boden zerbrechen ließ. Regierungsbau- meister Schmidt hatte zuvor seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß es ihm als Sohn der Stadt Mannheim vergönnt gewesen sei, die er-

sten Neubauten der Wehrmacht und auch dieses Haus zu planen. In seiner Ansprache dankte er allen Mitarbeitern für ihren Einsatz und ihr hingebungsvolles Schaffen.

Beim Richtschmaus in der Schloßwirtschaft bearbeitete Bauassessor Weiler nochmals das Offizierskorps und die Gäste, besonders aber die Arbeiter, durch deren Fleiß die Pläne verwirklicht werden konnten. Das neue Haus möge den Offizieren Erholung im Kreise der Kameraden und Ausspannung nach den Stunden solbathischer Pflichterfüllung bringen; dieses Offiziersheim trägt mit wohlthätiger Begegnlichkeit und architektonischer Schönheit zugleich dem männlichen Charakter seiner Bewohner Rechnung. In einigen Monaten kann die Uebergabe und Einweihung erfolgen. Der Redner dankte nochmals allen, die an der Errichtung des Hauses mitgewirkt haben.



Arbeit; es handelt sich hier nicht um einen Papierkrieg, sondern um eine Erhebung von größter Wichtigkeit, wie sie nur in großen Zeitabschnitten durchgeführt werden kann.

Welchen Umfang sie hat, mag schon daraus ersehen werden, daß allein für das Stadtgebiet Mannheim rund 86 000 Haushaltungslisten benötigt werden.

Dies ist jedem der 3000 ehrenamtlichen Zähler und Oberzähler ein Bezirk mit durchschnittlich 30-40 Haushaltungen zugeteilt. Der hiesigen Bevölkerung wurden die Zählpapiere im Laufe der vorigen Woche zugeteilt. Jeder Haushaltungsstand, auch der in der gleichen Wohnung wohnende Untermieter, sofern er einen eigenen Hausstand führt, muß eine Haushaltungsliste (weiß) und eine Ergänzungskarte (rot) ausfüllen. Wichtig in der Haushaltungsliste sind die Angaben über Staatsangehörigkeit, Mutterzunge und Volkszugehörigkeit, die nicht übereinstimmen brauchen, sowie über Beruf und (für die Durchführung der bevölkerungspolitisch besonders wichtigen Familienstatistik) die genaue Beantwortung der Fragen im Abschnitt D. Es ist nicht nur der persönliche Beruf, sondern auch die Stellung im Beruf (Geschäftsinhaber, Direktor, Meister, Angestellter, Geselle, Lehrling) und der Geschäftszweig anzugeben. Die Angaben im Abschnitt D beziehen sich nur auf verheiratete und getrennt lebende Frauen, jedoch nicht auf geschiedene oder ledige.

Die am 17. Mai vorübergehende von Mannheim abreisenden Personen sind in der Haushaltungsliste Abschnitt B anzugeben. Ist die ganze Familie abwesend, dann müssen alle Familienmitglieder im Abschnitt B eingetragen werden. In solchen Fällen werden am besten die Haushaltungsliste und die Ergänzungskarte jetzt schon ausgefüllt und in einem verschlossenen Umschlag zur Abholung durch den Zähler beim Hauseigentümer oder einem anderen Hausbewohner bereit gelegt. Ist dies nicht geschehen, dann muß der Zähler die Haushaltungsliste (nicht die Ergänzungskarte) insoweit ausfüllen, als er die erforderlichen Angaben von den Hausgenossen des abwesenden



Haushaltungsvorhandes erfahren kann. Mindestens sind die Familiennamen der Abwesenden sowie die Zahl der männlichen und weiblichen Personen einzutragen.

Die Ergänzungskarte darf vom Zähler nur im verschlossenen Umschlag angenommen werden.

Ueber verschiedene Einzelfragen wurde wiederholt auch vom Reichsförderer Stuttgart Auskunft gegeben. Nun holen die Zähler die Erhebungspapiere ab; sie werden gleich an Ort und Stelle eine erste Prüfung darüber vornehmen, ob die Fragebogen vollständig abgegeben wurden, sowie vollständig und richtig ausgefüllt worden sind. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Bevölkerung den Zählern bereitwillig und genau die Auskünfte gibt, die sie zur Vervollständigung und Richtigstellung der Zählpapiere benötigen. Gegen unerwünschten Ausnutzung der gegebenen Auskünfte, überhaupt aller Angaben in den Fragebogen ist die Bevölkerung dadurch gesichert, daß die Zähler verpflichtet sind, über alles was ihnen über Einzelpersonen, Betriebe, Geschäfte, Grundstücke usw. zur Kenntnis kommt, Verschwiegenheit zu bewahren.

fasar

in Teil des
Wahrsch
e in e i h
m d i n n a
rte. Die
de Wehrla
ne Wehrl
sch für die
sicherheits
entlich ent
schod wehrl
duna von
schleichen
Bühner
sich an
mitunter
heute hohe
dieser mit
schleichen
rohe Tran
darum
wegen und
gibt und
Schwamm
entzweigt
ren verbrü
och in den
der Rasen
eibel was
sich die
en die
ber eine
Berühmte
den Glanz
der Welt
das Glück
sich die
Büchler

börse

da die
weiterhin
eich gezei
eiche Red
erwähnten
Schwank
Stahl mit
Erdbis mit
lere, ferne
u unabhän
waren
14 (1939)
n amillich
eigen Zeit

16. Mai

16. Mai
17. Mai
18. Mai
19. Mai
20. Mai
21. Mai
22. Mai
23. Mai
24. Mai
25. Mai
26. Mai
27. Mai
28. Mai
29. Mai
30. Mai

Die Jugend wird geschützt

gegen Alkohol und Nikotin

Der von der Hitler-Jugend geführte Kampf gegen den Mißbrauch von Genussmitteln muß selbstverständlich in erster Linie auch Folgerungen für die Praxis des beteiligten Gewerbes haben. Die Arbeitsausschüsse für die Brauereien und für die tabakararbeitende Industrie haben sich mit dieser Frage bereits befaßt. Bei den Brauereien handelt es sich besonders um den sogenannten Freitrunke. Wie in der „Schaffenden Jugend“, dem Mitteilungsblatt des Jugendamtes der DAF, mitgeteilt wird, haben die Arbeitsausschüsse im Hinblick auf den schädigenden Einfluß des Alkohols für die Jugendlichen und die weiblichen Gefolgschafts-Mitglieder vorgeschlagen, den Freitrunke unter Abänderung der Tarifordnungen zu beseitigen. In einigen Gauen verdrängen bereits bis zu 80 Prozent der Betriebe an Stelle des Haupttrunkes alkoholfreie Getränke.

In den tabakararbeitenden Betrieben besteht die Sitte, den Gefolgschaftsmitglieðern monatlich oder wöchentlich ein bestimmtes Deputat Zigaretten oder Zigarren zu geben. Auch hierdurch werden bei den Jugendlichen in der Zeit der härtesten körperlichen Entwicklung gesundheitliche Frühschäden hervorgerufen. Die Arbeitsausschüsse waren einmütig der Meinung, daß es auf Grund der neuesten Erkenntnisse unserer Lebens- und Leistungsanlagen nicht mehr länger verantwortet werden könne, den Jugendlichen auch weiterhin Freizigaretten oder sonstige Tabakwaren zu verabreichen. Es sei wiederum, einerseits alles Erdenkliche zur Erziehung und Gesundheitsbildung der Jugendlichen zu tun und andererseits durch den Nikotingenuß diese Vorseorge illusorisch zu machen. Es wird vorgeschlagen, die Jugendlichen bis zu 18 Jahren als Kindergeld für die Entgegung des Deputats durch Zuschüsse zu Urlaubsfahrten, Anschaffung von Musik- oder Turngeräten, Beiträgen zu Schulungsstunden oder Büchern zu entschädigen. Ebenso könnte statt der Tabakwaren den Jugendlichen und weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern ein warmes Essen oder eine Flasche Milch verabreicht werden.

Die Mannheimer Stadtkronik

82. Geburtstag. Frau Luise Binnal, Witwe, Draistraße 6, feierte am Montag ihren 82. Geburtstag. Der treuen Helferin unserer Zeitung entboten wir nachträglich herzlichste Glückwünsche.

79. Geburtstag. Johann Hofmann, Glasstraße 21, feiert heute Mittwoch bei bester Gesundheit und in geistiger Frische seinen 79. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute.

Mannheimer Rassehund im Ausland. Schöne Erfolge konnten zwei Mannheimer „Schwauzermänner“ mit ihren Tieren auf der am letzten Sonntag abgehaltenen großen Internationalen Rassehund-Ausstellung in Luxemburg erzielen: der Mittelschlagspanner Arko von der Hansa (Besitzer August Kraft, Rheinau), wurde mit der Vertuose Vorzüglich und der Anwartschaft auf das Internationale Schönheits-Championat (CACIB) ausgezeichnet. Kelly vom Riedfeld, die berühmte Tochter dieses prächtigen Pfeffer- und Salz-Hüden, brachte ihrem Züchter und Besitzer G. Wolmerhäuser außer der Vertuose Vorzüglich das dritte CACIB und damit den Titel eines Internationalen Schönheits-Champions ein.

Mannheimer Singen in Heidelberg. Der Heidelberger Liedertanz, einer der ältesten badi-schen Gesangsvereine, leitete am Samstag, den 20. Mai, sein dreitägiges Jubiläumsfest mit einem großangelegten Festkonzert ein, bei dem die in Mannheim begeisterte gefeierte Altistin Lore Fischer ihre Mitwirkung zugesagt hat. Die Künstlerin singt Lieder von Schubert und Wagner. Es werden außer den Sololiedern Werke von Handel, Haydn, Schubert, Raun und Jochum aufgeführt. Weitere Mitwirkende sind Marianne Trautmann, der Chor des Heidelberger Liedertanzes und der Mannheimer Liedertafel, ein Knabenchor und das gesamte Städtische Orchester Heidelberg. Die musikalische Leitung hat Musikdirektor Max Adam, Mannheim.

Junger Künstler. Fredy Behr hat in Stuttgart die Bühnenreifeprüfung mit gutem Erfolg bestanden; er kommt aus der Gesangs-klasse Frau Marianne Keller-Heimig.

Handharmonika-Konzert. Auch unsere Lindenbühner Handharmonika-Freunde wollten in der Reihe der Veranstaltungen zur Förderung der Hausmusik nicht fehlen und veranstalteten in den Räumen des „Weinpark“ ein recht gut besuchtes Konzert. Nach der Einleitung mit dem Triumph-Marsch von Morino bearbeitete Vereinsführer Schickel das Anwesen. Eine recht beachtliche Leistung bot mit einem vom Vereinsangehörigen H. Schirch selbst komponierten Abschiedslied der etwa sechshundert Schloßer. Die Jugendorchester unter Leitung von Dipl.-Handharmonikaführer G. Polanec, der gleichzeitig die Gesamtleitung dieses Abends unter sich hatte, konnte ihre Fortschritte beweisen. Eine Neuerrung für die Handharmonika-Freunde dürfte die Auffassung des Adaloldischen Walzers Nr. 1 von Fr. Daa sein; der musikalisch-künstlerische Wert ist auf jeden Fall gegeben. Die kleine Spielergruppe des Vereins hat mit diesem Stück eine sehr gute Leistung vollbracht, die nur mit dem Solo „Indian Rose“ von Cedric und „Liebesgelübde“ von Schirch übertrifft wurde. Während des musikalisch gut verlaufenen Abends wurden als Einlagen von Notwell — Grimm einige Darbietungen gebracht, die allerdings nicht zu der in der Mehrzahl befindlichen Jugend passten.

Wir lassen eine Reichssiegerin erzählen

Ein Fischfilet machte mehr Sorgen als die Laboratoriumsprüfung

II
Der zweite Tag des Entscheidendes war der „Tag der Berufspraxis“. In fast allen Betrieben, an den meisten Köhler Arbeitsstätten traten an diesem Dienstag anstelle der Angestellten und Arbeiter die Wettkämpfer aus allen Teilen des Reiches an, um hier ihr praktisches, berufliches Können unter Beweis zu stellen.

Ich selbst hatte die heikle Aufgabe, im Labor der „DAF“-Fabrik in Köln-Chrenfeld in einem mir vollkommen unbekannten Extraktionsapparat eine Fett- und Nährstoffbestimmung quantitativ auszuführen, außerdem mußte ich das spezifische Gewicht einer schwimmenden Seife und die Erstarrungskurve eines Talggemisches festlegen.

Entscheidend bei der Bewertung der praktischen Arbeiten ist planmäßiges und überlegtes Vorgehen, die Genauigkeit des Endergebnisses und vor allen Dingen die Dauer der einzelnen Untersuchungen. Außerdem ist von höchster Wichtigkeit peinliche Sauberkeit und Ordnung während der Arbeit. Schon ein Zübelchen oder ein Tröpfchen an Material oder Reagenzien ergibt ein falsches oder überhaupt kein Resultat.

Ich hatte das besondere Pech, zwei Stunden meiner wertvollen Zeit an einen unendlichen Versuch zu vergeuden, da mir versehentlich eine falsche Substanz zur Extraktion vorgelegt worden war. Halb verzweifelt, halb wütend und innerlich fluchend erklärte ich schließlich den drückenden Chemikern die Unmöglichkeit, diese Extraktion auszuführen. Diese Erklärung schlug bei meinen „Michtern“ wie eine Bombe ein; sie gerieten sich mal erst ärgerlich in die Haare, und ein Teil bedauerte, sie hätten dieses Resultat vorausgesehen.

Im Empfang nach der Siegerverkündung wurde dieser mißserliche Fall noch einmal aufgewärmt. Die Fachschaftsleiterin hob besonders den Mut und die Bestimmtheit hervor, mit der ich den Versuch als unmöglich zurückgewiesen und ohne die Nerven zu verlieren, in kürzester Zeit mit einem neuen Stoff ein exaktes Ergebnis erzielt hätte.

Es war schon beinahe Kaffezeit, als endlich alle Teilnehmer mit glühenden Köpfen an der reich geschmückten Mittagstafel erschienen, um gemeinsam mit dem Betriebsführer der gallischen Firma und mit den Prüfern des praktischen Wettkampfes noch ein interessantes und schönes Stündchen zu verplaudern.

Noch einmal hielt es die Zähne zusammenbeißen und alle Energien und körperlichen

Kräfte zu konzentrieren, doppelt schwer an diesem eiskalt kalten Tag, der uns das Blut in den Adern erstarren ließ. Ging es auch am „Tag des Sports“ nicht gerade um Rekordleistungen, so suchte doch jede einzelne von uns das Letzte aus sich heraus zu holen; denn wir wußten, daß bei sonst gleichem Ergebnis sogar halbe Sportpunkte den Ausschlag geben. Am Abend dieses Tages hatte uns die Stadt Köln zu einer Festaufführung, einem wunderbaren Beethovensonabend, eingeladen. Schade nur, daß wir fast ausnahmslos viel zu erschöpft und zu müde waren, um den herrlichen Klängen der „Neunten“ richtig folgen zu können.

Und dann der vierte und letzte Tag — der „Tag der Hauswirtschaft“. Die Jungen sind hier, wie so oft im Leben, mal wieder kein heraus! Haben z. B. ein Junge und ein Mädchen im beruflichen und weltanschaulichen Wettkampf je 120 Punkte, also die Höchstzahl erreicht, und erhält das Mädchen jetzt von den in Hauswirtschaft möglichen 30 Punkten nur 28 oder 29, immer noch ein ganz hervorragendes Ergebnis, so geht der Junge einwandfrei als Reichssieger hervor, hat also das Mädchen geschlagen, da er 100 v. H., das Mädchen dagegen nur 99 v. H. der möglichen Punktzahl erreicht

Nach getaner Arbeit war gut bummeln

Auf diesem Spätnachmittag war ich lebensfroh und erleichtert, daß nun alles zu Ende war. In übermühter Stimmung unterließen wir uns „Stundenlang“ in einem Köhler Warenhaus mit Kostüppe und Hadrstuhl! Abends trafen wir uns mit Leuten unserer Fachschaft, mit denen wir nun nach den überstandenen „Nöten“ durch Köln bummelten. Während unsere Wettkampfleistung am „Tag der Bewertung“ die endgültigen Reichssieger „ausno-belte“, fuhren wir auf zwei schönen, weißen Rheinampfern stromaufwärts nach Godesberg. Welches Glück hatten wir, gerade hier, angelächelt des Hotels, in dem der Führer seiner Zeit mit dem englischen Premier Chamberlain verhandelte, seine große außenpolitische Rede, die Antwort an Roosevelt zu hören! Schnelle Motorboote führten uns vom „Tor der Schönheit“ hinein in dies rheinische Paradies. In malerischer Schönheit breitete sich das von der untergehenden Sonne überstrahlte Land, weit unter uns, am Fuße des Trarstfels. An Burg Donnel und am Rolandstegen vorbei schaukelte uns unser Schiffslein wieder zurück nach Godes-

berg. Dabei ist vielleicht gerade die Hauswirtschaft das Fatalste für uns berufstätige Mädchen. Wo sollten wir auch die Zeit für eine gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung hernehmen?

Doch gerade an diesem vierten Tag nahm ich alles, was noch an Energie und Siegeswillen in mir steckte, zusammen. Als erste Aufgabe hatte ich ein Kinderkleidchen zu entwerfen und zu nähen. Blauweiß farzierter Stoff, ein Koller rot abgesetzt, den ich durch einen Pierstick noch etwas markanter gestaltete, ähnlich der Halsauschnitt und die Ärmeln, rot eingefassten Kermel, mit einer riesigen Tasche für Kiesel, bunte Blümchen und Bilder — ich glaube, ein kleines Mädchen sieht herzlich darin aus!

Dann ging's zum Kochen: Fischfilet in Tomatensauce! Wozu hat man einen Fischkochturs bei der NS-Frauenenschaft mitgemacht? Na, Gott sei Dank, das Essen ist sehr anständig geraten! Es wäre auch schlimm gewesen, wenn eine gepusht hätte, denn dieses Gericht war unsere einzige Verpflegung bis zum späten Abend. Als dritte und letzte Aufgabe des Wettkampfes überhaupt mußte ich einen Kerzestiel bügeln und, was schwieriger für mich war, sabengerad zusammenlegen.

Nach kurzer Rast in den schon historischen Räumen des Führerhotels ging's in Köhler Fabrik wieder dem alten heiligen Köln zu.

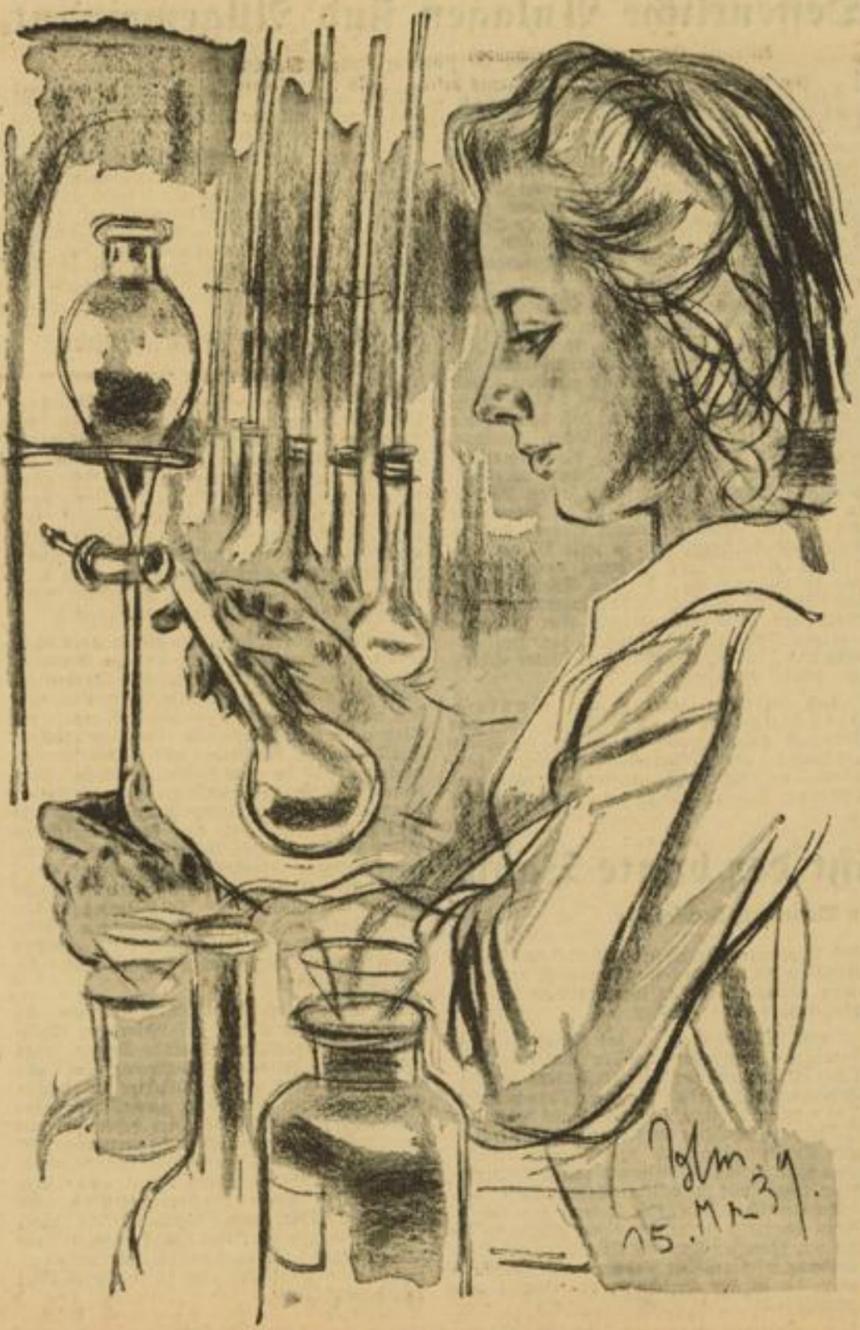
Märchenhaft schön beehrte uns an diesem Abend das von Tausenden von Kerzen illuminierte Köln. Hundertfach sah in den Weilen wiederpliegend, erstrahlte die alte Stadt mit ihren Pranken und dem herrlichen Dom. Die Fröhlichkeit scheint in diesem aegleierten Landstrich in der Luft zu liegen; auch die Richterländer wurden von ihr gepackt, und überall wurde bis in die frühen Morgenstunden gejungen und getanzt!

Wo bleibt Baden?

Aus den 7000 Gaufliegern werden alljährlich 650 Reichssieger ausgewählt. Während bei den Kreis- und Gaunentscheidungen noch in verschiedenen Altersklassen gekämpft wird, erringt beim Reichsentscheid die absolut höchste Punktzahl die Siegespalme. Ganz gleich, ob Junge oder Mädchen, ob Mann oder Frau, ob alt ob jung — in jeder Fachschaft gibt es nur einen Reichssieger. Aus allerletzt, wenn auch vagen Andeutungen über die Wettkampf-ergebnisse, war ganz still und bescheiden in mir die Hoffnung ausgeblüht, mich bei den Siegern zu sehen. Wie so viele meiner Kameraden sehe ich nun in bangter Erwartung. Der Reichsjugendführer verleiht die Namen und überreicht einem nach dem anderen das Goldene Reichsjugendabzeichen. Es geht schon dem Ende zu, ich bin immer noch nicht dabei. Die Jungens in meiner Nähe werden deutlicher: „Und Baden? Wo bleibt Baden?“ Baldur von Schirach schweigt. Er ist zu Ende. Meine aufs höchste gespannte Erwartung versinkt ins Bodenlose, der strahlende Lichterglanz der Reifeshalle erscheint auf einmal grau in grau — da höre ich wieder „Baldurs“ Stimme: „Nun komme ich zu denen, die auf Grund ganz besonderer Leistungen zum Führer fahren werden“. Und als ich jetzt meinen Namen höre, da überwältigt mich das Glück, zitternd gebe ich dem Reichsjugendführer die Hand, als er mir meine Plakette, das Ehrenzeichen der Reichsbesien aus allen Berufen reicht; vor lauter Glück vergesse ich zu grüßen und zu danken, als mir dann Dr. Ley die Siegerurkunde überreicht, wie im Traum taumle ich vom Podium herunter und trete schlussendlich zu den anderen 140 Glücklichen, die mit mir vor dem größten Tag ihres Lebens stehen.

Auf nach Berlin!

Ach weiß heute nicht mehr, wie ich von der Welle zum Romdbüchel gelangte; fahrende Autos, Füllern aneinander nicht mehr für mich, denn ich erinnere mich nur noch, daß mich zweimal ein herber, schmerzhafter Griff in letzter Minute vor dem Ueberlabendwerden rettete. Noch immer ganz benommen nahm ich von der Reichslandschaftsleitung die ersten Glückwünsche entgegen. Mit dieser ersten Siegerehrung im kleinen Kreise der Fachschaft Chemie begann



Die Reichssiegerin Maria Hasenbrink Zeichn.: Edgar John

Reine Kleider
... dann **Fleck-Fips**
Flecken-Wasser

Die Kleider der festlichen Tage und Empfänge. Fürchtbar nett empfangen mich meine Quartier-eiern, die mein Zimmer und das ganze Haus mit Blumen und Blumen geschmückt hatten. In der Küche sah ich dann mit ihnen und all ihren Verwandten und Bekannten und mußte noch lange und ausführlich erzählen. Bis nachts um zwei halb mir meine gute Quartiermutter meine D.M.-Blusen waschen und bügeln. Als Meister einer Kinderballonfabrik schenkte mir mein „Verbergbater“ zum Abschied noch ein ganzes Duzend entzückend demalter Luftballons, er meinte, „ich könne ja damit zum Führer fliegen“.

Ach so es lebend vor, mit unserem Sonder-tage, dem „Kriegenden Tunnus“, in 4 1/2 Stunden nach Berlin zu fahren. (Schluß folgt.)

Je höher ein Mensch, desto mehr steht er unter dem Einfluß der Dämonen, und er muß aufpassen, daß sein leitender Wille nicht auf Abwege gerate.

Goethe.

Was ist heute los?

Mittwoch, den 17. Mai. Nationaltheater: „Wiener Blut“... Ständige Darbietungen: Städtische Kunsthalle...

Durch Fernunterricht Ingenieur

Tüchtigkeit ist Bedingung für Studienbeihilfe

Wir haben schon des Öfteren an dieser Stelle auf das von der Deutschen Kreditfront geschaffene Fernstudium... Tüchtigkeit ist Bedingung für Studienbeihilfe

Die Wahl der Fachrichtung braucht daher erst nach dem 3. Fernsemester... Aufnahmeprüfung erforderlich

ist und in der praktischen Arbeit steht. Sonstige Bedingungen bestehen für die Teilnahme an dem Fernunterricht nicht... Die „Geschwisterermäßigung“

Die Kosten belaufen sich für ein Fernsemester auf 48 RM... Das neue Fernsemester beginnt Anfang Juli

Das neue Fernsemester beginnt Anfang Juli... Anwendung werden noch bis zum 15. Mai 1939 entgegengenommen

Faule Devifengedichte

Ein Israel und eine Sara vor dem Einzelrichter

Im ersten Fall wurde der 1889 in Mannheim geborene Jude Israel Mayer wegen eines Devifengedichts zu 8 Wochen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt... Die Jüdin Sara Solie Heibelmann aus Mannheim, 1883 geboren...

Die Jüdin Sara Solie Heibelmann aus Mannheim, 1883 geboren, hatte gegen die Verordnung über Namensänderung verstoßen... Die Jüdin Sara Solie Heibelmann aus Mannheim, 1883 geboren...

Ständige Darbietungen: Städtische Kunsthalle, Wollschleiferei, Waldschleiferei... Rundfunk-Programm für Mittwoch, den 17. Mai

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 17. Mai. Reichsfunksender Stuttgart: 5.45 Morgenlied... 13.00 Nachrichten; Wetterbericht: 13.15

Wenn die Augen nimmer taugen im Kaufhaus... Optiker Platz

Reichsfunksender Stuttgart: 5.45 Morgenlied, Zeit, Wetter: 6.00 Gymnastik... 13.00 Nachrichten; Wetterbericht: 13.15

Wer mit Erfolg das Fernstudium zurückgelegt hat, hat nicht nur die Gewißheit für den Ingenieurberuf... Aufnahmeprüfung erforderlich

Der größte Kostenfaktor für den Besuch einer Ingenieurschule ist für den einzelnen der Lebensausfall... Aufnahmeprüfung erforderlich

Jedem steht der Weg offen

In dem Fernunterricht kann jeder teilnehmen, der Arier, Mitglied der NSDAP oder der DAF

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Folgenschwerer Verkehrsunfall

Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde Frau Bepler aus Quirnbach ins Krankenhaus Ludwigshafen gebracht... Folgenschwerer Verkehrsunfall

Reisende Opferhochdiebe gefasst

Im Ludwigshafener Gerichtsgefängnis befindet sich ein Ehepaar in Untersuchungshaft, das von Ende August 1938 bis Ende Januar 1939 Schweden- und Süddeutschland bereist... Reisende Opferhochdiebe gefasst

Es ist anzunehmen, daß noch nicht alle Opferhochdiebstähle zur Anzeige gekommen sind... Reisende Opferhochdiebe gefasst

Aufnahmeprüfung erforderlich

Die Wahl der Fachrichtung braucht daher erst nach dem 3. Fernsemester... Aufnahmeprüfung erforderlich

Der größte Kostenfaktor für den Besuch einer Ingenieurschule ist für den einzelnen der Lebensausfall... Aufnahmeprüfung erforderlich

Jedem steht der Weg offen

In dem Fernunterricht kann jeder teilnehmen, der Arier, Mitglied der NSDAP oder der DAF

Bergstraße, die Pfalz, Baden, Württemberg, Bayern bis nach München, Nürnberg, Regensburg, Würzburg, Heidelberg und Raandheim durchzieht... Bergstraße, die Pfalz, Baden, Württemberg...

Daten für den 17. Mai

- 1510 Der italienische Maler Sandro Botticelli in Florenz gestorben. 1800 Der Bildhauer Ernst von Bandel, Schöpfer des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald, in Ansbach geboren. 1879 Der Flugzeugpionier Hans Graf, der als erster in Deutschland mit einem Motorflugzeug flog, in Köflin geb. (60 Jahre). 1930 Ende des Daves-Planes, Inkrafttreten des Young-Planes. 1933 Adolf Hitlers Friedensappell im Deutschen Reichstag.

Alle wahre Gemeinschaft ist Mitarbeiterschaft. Auch in der Ehe ist es nicht anders. Höchste Mitarbeiterschaft schafft höchste Gemeinschaft. Adolf Hitler.

Bekanntnis zu Siegfried Wagner

Gedenken zur Kölner Siegfried-Wagner-Festwoche

Ich bin mir wohl bewußt, daß eine zünftige Aufführung von vier Werken Siegfried Wagners ein Ereignis zu sein scheint... Bekanntnis zu Siegfried Wagner

Ich bin mir wohl bewußt, daß eine zünftige Aufführung von vier Werken Siegfried Wagners ein Ereignis zu sein scheint... Bekanntnis zu Siegfried Wagner

diese Werke in der allgemeinen Meinung. Ich habe schon die unheimlichen Urteile zu hören bekommen... Bekanntnis zu Siegfried Wagner

Lehrgang des Amts für christtumspjlege

Der vierte Reichsschulungslehrgang des Amtes Schrifttumspflege beim Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP... Lehrgang des Amts für christtumspjlege

Der Tag wurde beschlossen mit einem wohlgeleiteten Kameradschaftsabend... Lehrgang des Amts für christtumspjlege

Siebzehn abendfüllende Werke hat Siegfried Wagner in etwas über 30 Schaffensjahren dem deutschen Volk geschenkt... Bekanntnis zu Siegfried Wagner

Siebzehn abendfüllende Werke hat Siegfried Wagner in etwas über 30 Schaffensjahren dem deutschen Volk geschenkt... Bekanntnis zu Siegfried Wagner

Meine Erlebnisse im Rudersumpf. Der wichtigste Abschnitt des Rudersumpfes war nicht der politische, sondern der aktive Widerstand... Bekanntnis zu Siegfried Wagner

Das schönste Erlebnis eines Betriebsausfluges ist die Besichtigung des Schaugartens Vogel-Hartweg in Baden-Baden. Über 10.000 Blüten- & Pflanzen

Mit 340 Aktiven nach Helsinki

20000 Deutschen soll der Besuch der Spiele ermöglicht werden

Helsinki, 14. Mai.

Manar Hallsten, der finnische Sportjournalist, bringt aus Anlaß der Annahmendeckung der deutschen Sportführer...

Während ihres Aufenthaltes in Finnland sind der Stellvertreter des Reichssportführers, Oberregierungsrat Arno Breitmeyer, der Direktor des Internationalen Olympischen Instituts, Dr. h. c. Carl Diem und Dr. Jensch vom Deutschen Olympischen Ausschuss...

Arno Breitmeyer sagte u. a., daß man den allerbesten Eindruck von den finnischen Vorbereitungen habe. In Anbetracht der kurzen Zeit, die zur Verfügung stehe, seien alle baulichen Arbeiten glänzend fortgeschritten.

Dr. Jensch teilte dann mit, daß Deutschlands aktive Streitmacht 340 Köpfe groß werde, 300 Männer und 40 Frauen. Dazu kämen die Offiziere, die Trainer und die von Deutschland zu stellenden Schiedsrichter...

Dr. Carl Diem sprach darüber, daß man mit 20 000 deutschen Besuchern zu rechnen habe, von denen etwa 15 000 auf Schiffen, die im Hafen von Helsinki ankern, wohnen.

leute vertreten. Eine andere Gruppe bleibt nur acht Tage, andere wieder nur drei oder vier Tage usw. und auf diese Weise wäre es eben möglich, 20 000 Deutschen den Besuch der Spiele zu ermöglichen.

Dr. Diem befragte u. a. auch die vorgeordnete Marathonstrecke und ließ selbst einige Kilometer. Am Samstag führen die deutschen Gäste nach Vierumäki, wo sich Finnlands Sporthochschule befindet.

Ohne Janes und Schön

gegen Böhmen/Währen in Stuttgart

Die deutsche Fußballstaffel zum zweiten Übungsspiel gegen die Elf des Protektorats Böhmen/Währen am Himmelfahrtstag in Stuttgart ist auf zwei Böden geändert worden.

Wer gewinnt die 4-mal-100-Meter-Staffel?

DSC Berlin, Eintracht Frankfurt und Postsporverein Mannheim stellen erstum den Preis des Kreisleiters

Der deutsche Rekord in der 4-mal-100-Meter-Vereinsstaffel wird mit 40,8 Sekunden vom Sportklub Charlottenburg gehalten. Diese Zeit am Anfang der Saison zu unterbieten, dürfte kaum in Frage kommen.

Der Bahnstaffeltag in Mannheim bewies, daß der Postsporverein in diesem Jahre wieder auf dem besten Wege zur Jahresbestzeit und evtl. zum deutschen Rekord in der 4mal 100-m-Vereinsstaffel ist.



Ausländer-Siege bei dem Wettbewerb „Quer durch Berlin“



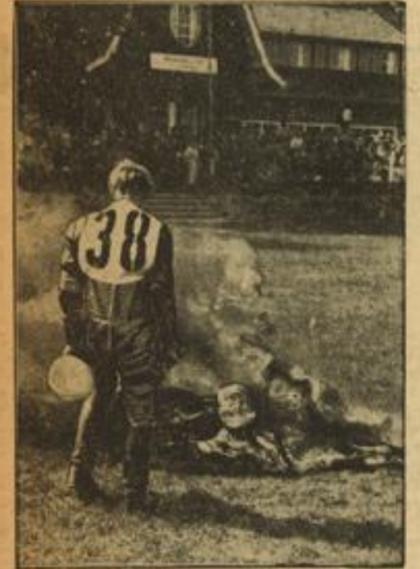
Am Sonntag wurde in Berlin auf einer 25 Kilometer langen Strecke das Gehen und Laufen ausgetragen.

berlin, Oberle TSG 1861 Rellerhauern, Ammermann 1846 Neustadt, Sobjehl 28 1846, Mannheim...

Baden, Südwes, Württemberg und Baier Stadtmannschaft

Am Himmelfahrtstag wird im Kurhaus zu Baden-Baden der traditionelle Degen-Mannschaftskampf zwischen den Gaumannschaften von Südwes, Baden und Württemberg...

Die Mannschaften sind vertreten durch: Basel: Busser, Glasfetter, Goepfert, Rofeleier; Südwes: K. und A. Bentert (beide...



Seine Siegesaussichten gingen in Flammen auf Bei dem diesjährigen Grasbahnrennen für Motorräder, das die NSKK-Gruppe Berlin auf dem Polo-Platz in Frohnau austrug...

Erfolgreiche Schwimmer des TB 1846

Klubkampf zwischen TD 34 Pforzheim, TD 1846 Karlsruhe und Mannheim

1846er Schwimmer gewinnen in Pforzheim Dreifrontenkampf. Ihren ersten offiziellen Start in der Hallenbasse 1938/39 unternahm die Schwimmriege des TB 1846 Mannheim beim Dreifrontenkampf zwischen TB 34 Pforzheim, TB 46 Karlsruhe und den Mannheimern in der Goldstadt Pforzheim.

Mannheim. Das dritte Spiel endete 4:4. In einer zweiten Begegnung mit Siebenermannschaften, vorher Spielten nur Fünftermannschaften, schloß TB 46 Karlsruhe und TB 34 Pforzheim-Mannheim 4:6 kombiniert, gab es ein klägliches Spiel, in dem gute Balltechnik und wohlbedachte Kombinationszüge fehlten.

Ein kameradschaftliches Zusammensein im Schwarzwalddamm mit seinem herrlichen Ausblick auf die Schwarzwaldbayerte ließ den Tag froh ausklingen.

Ergebnisse (Wohnlänge 20 Meter): Kraulstaffel 10x40 Meter: 1. TB 46 Mannheim (Gnarl, Biedermann, Oberle, Reich, Stoll, Klein, Velt, Weder, B. Beniger, Ripner) 4:10 Min.; 2. TB 34 Pforzheim 4:17,8 Min.; 3. TB 46 Karlsruhe 4:18,4 Min. — Bruststaffel 5x100 Meter: 1. TB 46 Mannheim (Frank, Rudn, Reich, Beniger, Dr. Ehrlich und Gnarl) 8:55,1 Min.; 2. Pforzheim 34 8:57,7 Min.; 3. Karlsruhe 9:10,9 Min. — Seitenhelfer 3x100 Meter: 1. TB 46 Mannheim (Stoll, Dr. Ehrlich, Ripner) 4:05,1 Min.; 2. Karlsruhe 4:17,9 Min.; 3. Pforzheim 4:26,6 Min. — Kraulstaffel 3x100 Meter: 1. TB 46 Mannheim (Reich, Weder, Oberle) 3:39,4 Min.; 2. Pforzheim 3:57,6 Min.; 3. Karlsruhe 4:06,1 Min. — Brusthelfer 10x40 Meter: 1. TB 46 Mannheim (Biedermann, Reich, Rudn, B. Beniger, Frank, Stoll, Dr. Ehrlich, Klein, Gnarl und Ripner) 4:58,9 Min.; 2. Pforzheim 5:09,6 Min.; 3. Karlsruhe 5:19,8 Min.

Advertisement for ROTBART KLINGEN, featuring a logo and text: 'Für Jeden die richtige Klinge in der 9 Pfg. Klasse'.

Soarbrücken), Jewarowski, Verdon und G. Krebs (sämtliche Frankfurt); Baden: Dr. Knieß, Maas, Dr. Kobl (alle Freiburg), Braunigam, Roth (beide Vörsch); Württemberg: noch nicht endgültig bestimmt.

Drei wollen in die Handball-Sauk'asse

Nachdem nun mit Reichsbahn-Turn- und Sportverein der dritte Vertreter in den Aufstiegsjahren zur badischen Gauliga feststeht, kann der Kampf um die beiden Plätze in der ersten Handballklasse beginnen.

Für den Himmelfahrtstag ist die Begegnung Karlsruhe/Grünwinkel: TB Freiburg — Jähringen festgesetzt, während Reichsbahn erst am 21. Mai in die Spiele eingreift.

Bei den Motorrad-Grasbahnrennen der NSKK-Motorgruppe Berlin in Berlin-Frohnau gewann Günzenbauer (Reidlingen) auf Rudge die Rennen der Klassen bis 250 und bis 350 cc mit 89,4 und 91,4 km./Std.

Large advertisement for 'Pferderennen zu Haßloch' with details about races and the Pläzischer Rennverein Haßloch.

Leben an Ostafrikas heißer Küste

Deutsche Frauen in Afrika | Die Hausfrau ist oft allein | Höhepunkte des deutschen Gemeinschaftslebens

Wir bringen heute den zweiten Kasten über das Leben deutscher Stadler in Afrika.

Jeden Abend nach Geschäftsschluss wandern wir ans Meer, an die tiefblaue Nacht hinter den Palmenhainen, um noch eine halbe Stunde die Abendsonne und die herrlichen Tropenfarben zu genießen. Heiß sind solche Spaziergänge, obwohl die Sonne schon seit fast zwei Stunden ihre Kraft verloren hat. Aber auch nach Sonnenuntergang glüht die Erde noch wie ein geheizter Ofen. Vom Indischen Ozean weht ein leiser Wind, bringt ein wenig Kühlung, schläft aber bald wieder ein. Schnell kommt die tropische Nacht; auf dem Heimweg steht der Mond schon hinter den Palmenstippen. Diese kurze Abendstunde um Sonnenuntergang ist unsere schönste Erholung nach dem heißen Arbeitstag, der mit größter Regelmäßigkeit mit Sonnenaufgang beginnt, also um 6 Uhr früh. Die ersten Stunden des Tages sind noch selbstlich, die schwierigen Arbeiten verlegt man daher gern an den Tagesanfang. Die Männer eilen früh zum Dienst, die Büro- und Geschäftszeit ist allgemein von 8 bis 12 und von 2 bis 5 oder 6 Uhr nachmittags. In den freien Mittagsstunden, den heißesten des Tages, kann man nichts unternehmen und muß ruhen, sonst geht die Arbeit rasch auf Kosten der Gesundheit.

Arbeit von früh bis spät

Die Hausfrauen in den ostafrikanischen Küstenstädten sind daher viel allein; mittags und abends kommt der Mann völlig ermüdet nach Hause. Daraus muß die Frau sich einstellen, und sie muß ihre Arbeit so einrichten, daß sie, wenn der Mann heimkommt, sich ihm ganz widmen kann. Sind Kinder da, ist auch der Tageslauf der Frau stark angefüllt, denn die deutsche Frau überläßt ihre Kinder niemals der Obhut der Eingeborenen, wie es die Ausländerin vielfach tut, um dann über Langeweile zu klagen. In den ostafrikanischen Hafenstädten, wie Tanga und Dar es Salaam, leben die deutschen und englischen Kreise ganz für sich geschlossen, wohl daher, weil dort beide Volksgruppen so groß sind, daß sie an sich selbst genug haben. Auch spielen politische Gegensätze in den Städten eine größere Rolle. An kleinen Orten und auf den Pflanzungen tritt eine solche Trennung kaum in Erscheinung; die vereinzelt Europäer empfinden dort eine stärkere Zusammengehörigkeit gegenüber den farbigen Rassen.

Am allgemeinen hat die deutsche Hausfrau, auch abgesehen von der Pflege der kleinen Kinder — die größeren müssen ja frühzeitig aus dem Haus und in die deutschen Schulen und Schülerheime, die in den kühlen Gebirgen liegen —, einen ausgefüllten Arbeitstag. Mit viel Ueberlegung und Umsicht muß sie ihre Wirtschaft führen, denn das Stadtleben ist in Ostafrika recht teuer. Miete und Lebensmittel, dazu die Bezahlung der schwarzen Hilfskräfte verzeihen einen beträchtlichen Teil des Monatseinkommens. Haus- und Küchenarbeit verrichten an der Küste fast ausschließlich Eingeborene, anstattige Negere, die bei richtiger Anleitung und Beaufsichtigung diese Arbeit zuverlässig ausführen. Wenn sie gut, freundlich und stets gerecht behandelt werden, sind sie bald die treuesten Helfer in Afrika. In den größeren Städten Ostafrikas gibt es überall elektrisches Licht, auf Wunsch sogar Strom für den Kochherd, Wasserleitung und Kanalisation. Das vereinfacht den Haushalt sehr und erleichtert die so nötige Reinlichkeit. Auf den Farmen und Pflanzungen, wo diese Einrichtungen fehlen, ist der Haushalt viel mühevoller.

Alle vier Jahre Heimaturlaub

Vormittags wird die Hausfrau in der Stadt meist an der Nähmaschine sitzen, denn der Verbrauch an Wäsche und leichter Kleidung ist in den heißen Gegenden groß, und durch eigene Arbeit kann man hier viel Geld sparen. Trotzdem bleibt ihr Ziel, auch mal ein Buch zu lesen oder einer Liebhaberei nachzugehen, vor allem aber den Briefwechsel mit den Angehörigen und Freunden in der alten Heimat aufrechtzuerhalten. Und gerade das ist so wichtig, denn nichts ist schmerzlicher, als im fernem Erteil nach und nach die lebendige Verbindung mit Deutschland zu verlieren. Gibt es doch nur alle vier Jahre einen Heimaturlaub, und es ist bitter, dann etwa zu merken, daß man von Urlaub zu Urlaub fremder geworden ist.

In geschäftlichen Dingen sollte die Frau den Mann nach besten Kräften entlasten; denn gerade in den tropischen Städten hat die verheiratete Frau ein sehr viel leichteres Dasein, während der Mann dort besonders angestrengt arbeiten muß. Naturgemäß bietet das Stadtleben allerlei Abwechslung, auch in Afrika. Die zahl-

reichen jungen Ehepaare besuchen sich oft abends nach dem Essen. Wer ein Auto hat, fährt gern zum Wochenende auf benachbarte Pflanzungen oder an die schönen Küstenplätze der Umgegend. Ein eigener Wagen ist dort ja kein Luxus, weil es keinerlei andere Verkehrsmittel, wie etwa Straßenbahnen oder Autobusse, gibt. Zweimal im Monat legen deutsche Dampfer in den ostafrikanischen Häfen an. Die Deutschen in Tanga wie in Dar es Salaam, auch die von den naheliegenden Pflanzungen, treffen sich an solchen Abenden zahlreich an Bord, und jeder freut sich, viele Landsleute zu treffen und mit ihnen einen festlichen Abend auf deutschem Boden zu erleben.

Den Höhepunkt des deutschen Gemeinschafts-

lebens in Ostafrika bilden die Veranstaltungen der Partei, der Geburtsfest des Führers, das Erntedankfest und der Winterbillsabend. Wenn auch vom „Winter“ dabei nichts zu spüren ist, da Januar und Februar gerade die allerheißesten Monate sind, so ist die Freude dadurch nicht beeinträchtigt. An solchen Tagen fehlt kein Deutscher, und erst der heraufdämmernde Tag mahnt zum Aufbruch.

Das ostafrikanische Stadtleben ist um manches vielseitiger und vor allen Dingen weniger einsam als das auf den Farmen und Pflanzungen. Dennoch ist das Landleben das schönere, denn erst am Rande des Urwaldes und in der Unendlichkeit der Steppe fühlen wir Afrikas erhabene Schönheit.

Das Dorf der tapferen Mütter

Der Wahlspruch Riederings: „Gund san ma und a Schneid ham ma!“

Riederling ist nur ein kleines oberbayerisches Gebirgsdorf mit einigen hundert Einwohnern, es spiegelt sich mit seinen malerischen Bauernhäusern und seinem spizen Kirchturm im verträumten Samssee, der zwischen der Innstadt Rosenheim und dem „bayerischen Meer“, dem Chiemsee, zu finden ist. Aber Riederling hat es in sich, nicht nur, daß es dort weit und breit die besten Säger und Töpler gibt, die man im bayerischen Rundfunk hören bekommt, nicht nur, daß in diesem Dorfe die alten Trachten und Sitten besonders hoch gehalten werden, was die Hauptsache ist: Riederling zählt zu den linderreichsten Gemeinden Deutschlands.

Als der Führer das Ehrenkreuz der deutschen Mütter listete, haben sich 23 Riederinger Mütter zusammengesetzt, von denen jede schon über 60 Jahre auf dem Rücken trägt, und zähl-

ten die Häupter ihrer Sproßlinge. Insgesamt 194 Kinder sind es geworden. Aber als man mit den Entken und Urenteln das gleiche Experiment beginnen wollte, da hat das Papier gar nicht mehr gereicht, ihre Namen alle zu lassen. Da hat die „Stettnermutter“ beispielsweise schon mit 19 Jahren geheiratet, und der Gevatter Storch hat sich auch gleich im nächsten Jahr eingestellt. Und zehnmal hat er in der Folgezeit seinen Besuch wiederholt.

Die Kinder wurden groß und bekamen wieder Kinder, und die Großmutter, die noch selbst recht rüstig ist, weiß sich gar nicht mehr zu helfen, wie sie mit den Rangen alle fertig werden soll. Dreißig Entkel, und von jedem soll sie den Rufnamen wissen! Ja, und von der Wiege kommt die Stettnerin überhaupt nicht mehr weg, denn die Großmutter hat ja Erfahrung im „Kinhsen“ und wird bald von der



Nun mach' doch ein ander Gesicht, Irenchen!

Aufn.: Elisabeth Hase

einen Tochter, bald von der anderen, ein anderes Mal wieder von der Schwiegertochter zur Hilfeleistung gebraucht. Gut, daß die Kinder so ziemlich alle in Niederung oder wenigstens nicht weit davon entfernt verheiratet sind, so daß sie nicht so weit zu laufen hat.

Auch die Kloo Kathrina ist schon mit 19 Jahren die Ehe eingegangen und hat ein volles Dutzend Kinder großgezogen. „Das war nicht immer leicht“, erzählt sie, „denn eine Bäuerin muß ja immer auf den Reinen sein, das Vieh im Stall braucht Futter, die Felder wollen bestellt und der Hof in Ordnung gehalten sein. Länger als zwei bis drei Tage bin ich nie im Wochenbett gewesen, da hätte ich keine Ruhe mehr gehabt!“ Ja, so sind die Mütter dort, die die gesunde herbe Luft der Alpen besonders widerstandsfähig und kräftig macht. Einmal aber hat die Kloo-Mutter doch viel Kängste ausleben müssen; das war, als fünf Kinder alisch auf einmal die Lungenerkrankung bekamen. Viele Nächte lang ist sie da nicht ins Bett gekommen, hat immer an der Lagerstatt ihrer fünf kleinen Patienten gewacht und auf Besserung gehofft. Und als sie das Schlimmste überstanden hatten, da mußte sie dann wieder nachhaken, was sie an Haus- und Feldarbeit veräumt hatte.

Verzagt aber war diese Besenmutter nie, nein, so was kennen die Niederinger Frauen nicht, denn nicht umsonst lautet dort der alte Trachtenpruch: „Gund san ma und a Schneid ham ma!“ Es gäbe noch über manche der 23 Mütter mit ihren 194 Kindern etwas zu sagen, aber da würde man gar nicht fertig werden zu erzählen vom stillen Ringen und Schaffen und dem zähen Kampf ums Leben aber noch mehr von der Freude und dem Glück, das das Bewußtsein verleiht, mehr als seine Pflicht als deutsche Mutter getan zu haben.

Rhabarber! Rhabarber!

Sehnächtig wartet die Hausfrau auf die ersten Gemüse, auf das Beerenobst und die anderen Gaben des Frühsummers, damit sie den Speisezettel wieder abwechslungsreicher und damit gesundheitlich wertvoller gestalten kann. Da stellt sich zum Glück vorher noch der Rhabarber ein, sozusagen als Frucht des Frühlinges, erst die zarten Stengel des Treib-Rhabarbers, bald darauf in großen Mengen der wohlfeile Freiland-Rhabarber. Nutzen wir dieses Angebot (oder die Rhabarberernte im eigenen Garten) und verwenden wir reichlich Rhabarber in der Küche! Nicht nur das erfrischende Kompott zu Pfannkuchen, Grießschnitten und anderen Mehlspeisen kann man aus den langen, saftigen Stengeln bereiten. Es gibt auch sonst gute Rhabarbergerichte. Vor allem aber wollen wir nicht vergessen, daß man Rhabarber zu Kompott oder Kuchen auch vorzüglich in Flaschen einmachen kann. Man schneidet dazu den abgezogenen Rhabarber in längere, dünne Stäbchen und füllt diese in sorgfältig gereinigte Flaschen. Sind die Flaschen gut gefüllt, so gießt man einfach Leitungswasser darüber und verschließt die Fla-



schen luftdicht durch neue Kork und einen Wachslüberzug. Der Zucker wird erst im Winter vor Gebrauch zugesetzt, wenn man den aus den Flaschen entnommenen Rhabarber zu Kompott auskocht. Nach diesem Verfahren schmeckt der Rhabarber sogar besser als eingedünsteter.

Rhabarberspeise. Sechs Eßlöffel Zucker werden mit einem Eßlöffel Wasser gelauert. Dann gibt man ein halbes Kilo Rhabarberwürfel und die Schale einer halben Zitrone hinein und kocht ein dickes Kompott daraus. In eine Glasschale gibt man einige Eßlöffel voll Biskuitbrösel und füllt von dem heißen Kompott darüber, das man nach Belieben auch mit einigen Tropfen Konditorfarbe rot färben kann. Darauf kommt noch zweimal Biskuit und Kompott; die oberste Lage ist Rhabarber. Wer es sehr hübsch machen will, kann die Speise noch mit aufgespritzter falscher Schlagahne (aus Quarg bereitet) verzieren.

Auch ein einfacher Rhabarberreis ist ein gutes Abendgericht oder mit einer kräftigen Kartoffel- oder Gemüsesuppe davor auch ein ausreichendes Mittagmahl. Man mischt in halbweich gekochten Reis (oder ebenso gut in Graupen) den feingeschnittenen und gut gezuckerten Rhabarber und läßt das Gericht an der Seite des Herdes oder in der Kochpfanne wolkend weichkochen.

Wir empfehlen uns den Damen:

Stoffe
Mannheims große Stoff-Etage
Lackhoff & Co.

Schmuck
Alle Neuheiten in
Juwelen · Uhren
Gold- u. Silberwaren
Cäsar Fesenmeyer P. 1, 3
Lindstr.

Lederwaren
Handtaschen
stets das Neueste.
Immer gut und preiswert
W. Ch. Müller
03, 11/12 Kunststr.

Schuhe
HARTMANN
07, 13
Die Fachgeschäft für
Qualitätsfußgänger
Bally

Die versteinerte Hirtin / Eine slowakische Volkssage

Nacherzählt von Wilhelm Schwanzler

Umweil des Dorfes Sucha im Tal von Nal-towo erhebt sich ein sanfter Hügel, an dessen Spitze ein Brunnlein den müden Wanderer lockt. Von weitem späher erblickt er zugleich eine Schwärde, die im saftigen Gras des Hügelrands ruht. Die Hirtin aber lauert am felsigen Rand des Brunnens. Zeitlich unbeweglich erscheint dem Fremden dies Bild, denn obgleich er nun schon eine Viertelstunde weitergewandert ist und nur mehr wenige Schritte zum Quell zurück-zulegen hat, hat sich noch nichts bewegt, das Bild bleibt unverändert, die Schwärden liegen an derselben Stelle, wo sie vor einer Viertelstunde der Fremde erblickt hatte, die Schwärden hält noch immer beide Hände über das sprudelnde Wasser. Da tritt der staubbedeckte Wanderer an sie heran und verwundert läßt er seinen Blick umherkreuzen: Die Hirtin und ihre Schwärden sind allerlei Gestalten, die auf der Wiege verstreut daliegen. Alles ist kalter Stein, ohne Leben.

Vor vielen Jahren lebte eine schöne, stolze Hirtin. Jovetta hieß sie und war weit und breit wegen ihrer schwarzen Augen und Haare, die in dicken Strähnen bis auf den Gürtel herabsielen, bekannt. Aber so schön sie war, so stolz und unnahbar war sie auch. Den Männern trat sie trotzig entgegen und verächtlich stieß sie sie von sich, wenn einer oder der andere, von ihrer Schönheit bedingt ihr seinen Dienst anbot.

In der Einsamkeit fühlte sie sich wohl, mit ihren Schafen allein in der freien Natur wollte sie immer sein. Ihr Lieblingsplätzchen aber war der grüne Hang um das Brunnlein, und dort weidete sie ihre Schamer. Selbst schloß sie gerne aus dem frischkalten Quell, und es ging die Sage, daß sie deshalb so schön sei, weil sie aus dem Brunnlein trank und sich mit dem überfließenden Wasser wusch.

Als Jovetta gerade einmal ihre Schwärden trankte, kam ein alter, sonnenverbrannter Wanderer über den heißen Weg darauf. Von Durst gequält, lenkte er seine Schritte dem Brunnlein zu. Da wahrte er die Hirtin und lächelte sie mit milder Stimme: „Gott beschütze dich, mein Kind! Wie einem alten Manne einen süßlichen Trunk!“ Aber Jovetta, hatt dem Alten Wasser aus der Quelle zu schöpfen, hielt sich vor ihn hin und rief: „Nein, hier, aus diesem Quell wirst du nicht trinken. Denn das Wasser dieses Brunnens gehört mir!“ Der fremde Wanderer bat: „Berühme mir nicht den Weg! Laß auch mich von dieser Gabe Gottes genießen, die doch für uns alle da ist! Schläge nicht die Bitte eines müden, dürstenden Greises ab!“

Aber Jovetta erwiderte: „Nach dich, Mier! Geh deines Weges! Aus diesem Brunnlein wirst du nie und nimmer trinken. Ich sage dir's schon, daß dies mein Quellchen, mein Wasser ist! Vergeblich fallest du die Hände, vergeblich neilst du dein Haupt! Aus diesem Brunnlein wirst du nicht trinken, und wenn du verdursten löstest!“

Da richtete sich die Gestalt des Greises auf, Jovetta bedte auf seinen Lippen und mit undeutlicher Stimme rief er: „Wohlan, wenn du mich aus dieser Quelle nicht trinken läßt, magst du mit deinen Schafen nicht hier mehr als einmal dich an ihr erquicken!“ Darauf schritt er traurig und verbittert den Hang wieder bergab.

Jovetta blies ihm mit trotzig aufgeworfenen Lippen nach. Ihr schwarzes Haar hing wild bis an die Hüften.

Als sich die Sonne gegen Abend neigte, trankte sie ihre Schwärden und trankte dann selber nieder am Quellrand um mit der Hand Wasser zu schöpfen. Sie trank es in langen, willkürlichen Häfen. Als aber die Abendstunde zum Heimweg aufrief, verirrte sie aufzufinden.

Die Hühner aber waren schwer geworden, der Hals steif und auch das Haar wuchs nicht mehr im Wind. Es hand steif und klebte am Rücken. Die Arme und Hände waren gelähmt und selbst die Zunge brachte keinen Laut hervor. Nur ihre Augen blickten heil nach den Schwärden: Auch diese hörten sich nicht mehr. In Stein geworden waren Jovetta und Schafe.

Nur einmal im Jahr, um Winternacht zu Christi Himmelfahrt, leden die Schwärden und Jovetta schloß für sie und sich selber Wasser aus dem Brunnlein. Sie ruft die Dämmerung beim Namen und die Glocken des Dammels dämmeln durch die klare Nacht.

Wenn die Hirtin der Umgebung Jovetta so rufen und die abendmüden Mädchen Klagen hören, überläßt sie eifriger Schauer, sie befreit sich und verflucht den Spuk durch ein Gebet zu bannen. Die Dämmerung auf und die Dämmerung drängen sich ängstlich um ihren Hirten.

— Dies ist die Sage von der versteinerten Hirtin. Es erzählen sie die Bauern der östlichen Slowakei, aber auch hier im Westen ist sie in verschiedenen Variationen bekannt. Wer würde nicht gerne in unserer heußigen Sagenwelt so verbreitete Motive der versteinerten stolzen Frau in einer den Verhältnissen und dem Volkscharakter angepaßten Form wiedererkennen, wer würde nicht auch an die von den deutschen Bergstädten der Slowakei ausgehenden Sagen und Märchen von der reichen und stolzen Bergwerksbesitzerin denken, die ja zum Teil ins slowakische Sagengut übergegangen sind? Und nicht nur in diesem Motiv begegnen einander die Sagenstoffe der Deutschen und Slowaken, so manche „heimliche Geschichte“ schließt Brücken, die unendliche Wege von einer Nation zur anderen eröffnen.

Wenn Eis zu schnell schmilzt

Die modernen elektrischen Kühlschränke entheben die Hausfrau zwar dieser Sorge, aber nicht jede Hausfrau kann sich die Anschaffung dieses gewiß recht brauchbaren Hilfsmittels leisten. Oft wird sie sogar ganz zufrieden sein, wenn sie überhaupt einen einfachen Eisschrank ihr eigen nennen kann. Dann muß sie sich aber mit der Frage beschäftigen, wie es möglich ist, die Lebensdauer des Eises zu verlängern.

Wellene Lächer stellen ausgezeichnete Wärmeisolation dar. Die Hausfrau vermag Eis viel länger im gefrorenen Zustand zu erhalten, wenn sie es in ein wollenes Tuch einwickelt und darauf noch etwas Salz streut. Auch der Standplatz des Eischranks ist für die Lebensdauer des Eises entscheidend. Der Eisschrank soll möglichst im Dunkeln stehen. Das auferdem die Nähe von Heizkörpern zu vermeiden ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Hat die Hausfrau keinen Eisschrank, so kann sie sich trotzdem mit den einfachsten Mitteln einen Ersatz für den Mangel schaffen, der ihr die gleichen Dienste bei der Aufbewahrung und Frischhaltung von Nahrungsmitteln leistet. Als Ersatz für den fehlenden Eisschrank dient nämlich ... die Kochfliste.

Sehr praktisch und vorteilhaft ist es auch, sich kleine Eisbeutel aus sauberem Leinen zu nähen, in denen die zerkleinerten Eiswürfel, mit etwas Viehsalz und Sägespänen vermischt, aufgenommen werden. Diese kleinen Beutel verteilt man in der Speisekammer, wo sie unter umh. ausgebreitet frisch erhalten. Die Hausfrau wird erstaunt sein, wie lange sich das Eis hält, ehe es zu schmelzen beginnt. Mit solchen kleinen Kunstkniffen vermag sie die Lebensdauer des im Haushalt verwendeten Eises wesentlich zu verlängern.



Buntstickerei am Sommerkleid

Wenn wir Kleider mit Buntstickerei lieben, so müssen wir rechtzeitig beginnen, damit die etwas mühevollen Handarbeit, die wir schon jetzt ausführen, fertig ist, wenn wir diese sommerlichen Kleider tragen wollen.

K 36506. Mit kurzen angefrähten Ärmeln ist dieses einfache Kleid aus hellem Stoff zu arbeiten. Stickerei in farbigem Spanne, Schlinge und Stielstick an den Schultern und vorn seitlich am Rock. Erforderl.: etwa 3,35 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite. Beyer-Abplättmuster Nr. 11834/II.

K 36508. Buntstickerei in Spanne- und Stielstick schmückt das Kleid aus Seidenleinen. Der hoch ansteigende Rock fällt etwas glatt. Erf.: etwa 3,15 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Obw. Beyer-Abplättmuster Nr. 11836/III.

K 36501. Sehr jugendlich ist das weiße Vollerleid, das in bunten Farben mit Spanne-, Schlinge- und Stielstickerei reich verziert ist. Erforderlich: etwa 2,65 m Stoff, 1,10 m breit. Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Obw. Beyer-Abplättmuster Nr. 11830/IV.

K 36512. Buntgestrickte Ranken in Spanne- und Stielstick schmücken das Kleid aus leichter Seide. Erf.: etwa 3,25 m Stoff, 80 cm breit. B.-Schn. f. 88, 96 cm Obw. Abplättm. Nr. 11839/III.



K 36530. Eine sehr kleidbare Form hat das Kleid aus blauer Schantungseide, die am Ausschnitt gerast ist. Buntstickerei in Spanne- und Stielstick. Erf.: etwa 2,55 m Stoff, 90 cm breit. B.-Schn. für 92, 100 cm Obw. Abplättm. Nr. 11870/II.

K 36531. Den modischen Faltenrock sehen wir an diesem Sommerkleid aus Leinen. Berite Bordüren in Kreuzstickerei bilden den hübschen Schmuck. Erf.: etwa 2 m Stoff, 1,40 m breit. B.-Schn. für 88, 96 cm Obw. Abplättm. Nr. 91230/IV.

K 36522. Für die Fertigkeit zeigen wir das Dreieckskleid aus hellem Leinen mit weitem gereihten Rock, gestickter Schokbluse und einer Schürze mit Buntstickerei. Erf.: etwa 2,50 m Kleidst., 1,40 m br., 1 m Schürzenst., 80 cm br. B.-Schn. für 84, 92, 100, 112 cm. Abplättm. Nr. 11848/II (Kleid), 11849/III (Schürze).

B 36518. Der beliebte Spangler wird aus Leinen hergestellt und ist mit Buntstickerei in Spanne- und Stielstick reich verziert. Erf.: etwa 1,45 m Stoff, 80 cm br. Beyer-Schnitte für 84, 92, 100, 112 cm Obw. Abplättm. Nr. 11846/III.

Bunte Beyer-Schnitte • Beyer-Abplättmuster
 Beyer-Kochbücher u. Haushaltsbände
 Beyer-Handarbeitsbände
 Alles aus Beyer-Verlag
 Vorrätig bei **Buchhandlung Emma Schäfer M 7, 24**
 Modeljournal- und Schnittmuster-Zentrale
 Fernruf 26603

Unsere großen **STOFF-ABTEILUNGEN** laden Sie ein
braun
 GEBRÜDER
 MANNHEIM
 BREITE STRASSE
 K 1, 1-3

Programm-Wechsel morgen Himmelfahrt!

Bitte, beachten Sie auch in der heutigen Abendausgabe dieses Blattes die Inserate unserer Filmtheater!

ALHAMBRA
P 7, 23 Planken



DER VIERTE KOMMT NICHT

Ein Kriminalfilm, den das Leben selber schrieb!

Dieser eigenartige Kriminalfilm beruht auf einem Tatsachenbericht von einem sonderbaren Kriminalfall, der sich vor einigen Jahren in Stockholm ereignete und der auf überraschende Weise ohne Hilfe der Polizei geklärt wurde. In die packende, dramatische Handlung ist ein spannender Rivalitätskampf zweier interessanter Männer um eine schöne Frau geflochten. Bis zum letzten Augenblick werden Sie nicht erraten: Wer erschöß Svastborg?

In den Hauptrollen:
Dorothea Wieck, Elisabeth Wendt, Werner Hinz
Franz Schaltheiß / Ferdinand Marian / Dr. E. Stimmel / Lina Lossen / Charlot Daudert / Alexander Engel / Karl Fochler / Werner Scharl

Spielleitung: M. W. Klimmich
Der Film erhielt das Prädikat „Künstlerisch wertvoll“

Heute letzter Tag!
Jenny Jugo - Karl Ludwig Diehl
Ein hoffnungsloser Fall
2.40 4.15 6.25 8.35

SCHAUBURG
K 1, 5 Breitesstraße



Im weißen Rößl

Das sind die schon sprichwörtlich gewordenen Figuren in dem unsterblichen Singspiel überschwänglicher Fröhlichkeit

Dazu die beliebtesten und volkstümlichsten Schlager:
Im weißen Rößl am Wolfgangsee... Im Salzkammergut kann man gut lustig sein... Es muß was Wunderbares sein, von dir geliebt zu werden... Das Lied vom Salzburger Schmirren.

Auch Sie werden begeistert sein von der großen Hochzeit am Wolfgangsee - vom Kirtag-Sozial in St. Wolfgang - und vom Watschentanz der 100 Sennels in Krachlebernen.

Ein fröhlicher Ausflug zum Wolfgangsee und in das herrliche Salzkammergut!

Überall großer Andrang, daher besorgen auch Sie sich rechtzeitig Karten an der Theaterkasse! Jugendliche nicht zugelassen!

Film-Sonderauswertung: Voll, Dresden

Heute letzter Tag!
Jenny Jugo - Karl Ludwig Diehl
Ein hoffnungsloser Fall
2.40 4.15 6.25 8.35

SCALA
Lindenhof, Meerfeldstr. 56

Der glänzende Lustspiel-Erfolg!
Jenny Jugo



Ein hoffnungsloser Fall

mit **Karl Ludwig Diehl Hannes Stelzer Heinz Salfner - Leo Peukert - Josef. Dora**

Spielleitung: Erich Engel

Ein herrliches Film-Lustspiel - unterhaltsam, witzig und doch nicht ohne tiefere menschliche Bedeutung - das mit dem Prädikat „Künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet wurde.

Heute letzter Tag!
LILIAN HARVEY
Ins blaue Leben
4.00 6.00 8.20 Uhr



Hauptrolle: 18 J., sucht Reisebegl. Am liebsten lg. Herrn mit Auto. Angebote unter M 1637.



Er hatte ein Auto und meldete sich. Man verabredete einen Treffpunkt und dann fahren die beiden jungen Leute los, quer durch das schöne Deutschland. Die Sache wurde aber dann verwickelt und spannend, und helmsie hätte die Polizei eingegriffen. Was hab? Wie ging das Abenteuer aus? Der lustige Terra-Film „Spiel im Sommerwind“ mag es erzählen. Er tut es, das sagt schon sein Titel, auf mantere, lustige und recht unterhaltende Art.

Darsteller
Hannelore Schroth, Rolf Moebius, Erika von Theilmann, Claire Reigbert, Albert Florath, Walter Steinbeck u. v. a.

Spielleitung: Roger v. Norman
Buch: Axel Ivers - Musik: Wolfgang Zeller

Die Liebe macht uns jung, das Leben macht uns klug, u. beides bekommen wir verschrieben - von diesem herrlichen lebendigen Film

Dieser Film erhielt das Prädikat: „Künstlerisch u. volkstümlich wertvoll“

Kulturfilm: Eger, eine alte deutsche Stadt!
Für Jugendliche zugelassen!

Erstaufführung heute 3.15 6.00 8.30 Uhr
Morgen Donnerstag (Himmelfahrt) ab 2 Uhr

UFA-PALAST

LIBELLE

Der große Erfolg!

Die Original Wiener Ausstattungs-Revue



Heute 16 Uhr:
Hausfrauen-Vorstellung mit dem vollen Programm

Morgen 16 Uhr:
Familien- und Fremden-Vorstellung

50 Jahre **Tanzschule Pfirrmann**
L 4, 4 (Beethovensaal)
Anfängerkurs beginnt, Anmeldung erst
Donnerstag, 18. Mai (Himmelfahrt)
Tanz-Ausflug
nach Aitrip in das „Himmelreich“ Beg. 16 Uhr



Das müssen Sie wissen!
Je-ka-mi ganz groß!

Mit Sonder-Einlagen
Eugen Schleich der bekannte Tenor, u. a. hat auch
Marianne Kugel die jugendliche Tänzerin ihre Teilnahme zugesagt.

Auch ein vielversprechender Abend. Versäumen Sie ihn nicht. - Eintritt frei!

Im **Heurigen** ist was los!
Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag
Nachtbetrieb
Besuchen Sie die **Bar** in der **Hütte, Qu 3, 4** Tögl. Konzert

Wohin heute?
Beachten Sie bitte unsere Vergnügungsanzeigen

Gemälde
Ausstellung
Heckel
Kunststraße, D 3, 10

Früchte
Eben gepflückt! Nabel nur frisch aus dem eigenen Electrolux
GAS KÜHLSCHRANK
Kermas & Menke Qu 5, 3-4 (am Heberbeck)

Motten
Sa z „Teka“
wirkt unbedingt tödlich für Motten und Brut.
Beutel 40 g
Allein zu haben bei **Th. v. Eichstedt** Karlsruher-Strasse 14, 13/14 (Kantstr.)
Werbt fürs HB

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE REGIARDAU
Das moderne Theater im Süden der Stadt

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag - nur 2 Tage -
Jutta Freybe - Karl Martell Hilde Hildebrandt
in dem spannend. Kriminalfilm
Silvesternacht
am Alexanderp a/z
Be: 6.15, 8.30, Donnerstag 4.15 Uhr
Donnerstag (Himmelfahrt) nachmittags 2.00 Uhr
Große Jugendvorstellung

Rhein-fahrten
zu Chr. Himmelfahrt
7 Uhr Rüdelsheim 3.80
11.45 Uhr, 18.45 Uhr Worms 1.10
14.25 Uhr Speyer 1.20
Tages-, Wochen- und Monatsfahrten
Wingiten
Fr., Sa., So., Mo. 7 Uhr - So. 12.45 Uhr
Rüdelsheim-Adw. 2.30 RM
Kehlert 5.10 RM - Köln 14.30 RM
In-schiff, zur. nah: 4.80, 8., 13.00
Rötn-Düffelborjer Ruf 24/06
Abfahrt: unter der Rheinbrücke

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 17. Mai 1939
Vorstellung Nr. 297, Wie sie M Nr. 24
2. Sondernummer M Nr. 12
Wiener Blut
Operette in drei Akten, Musik von Johann Strauß. Für die Bühne bearbeitet von Adolf Müller jun.
Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr

PALAST LICHTSPIELE
Breitestrasse
Himmelfahrt letzter Tag!
LUIS TRENKER
Liebesbriefe aus dem Engadin
Ein herrliches Lustspiel inmitten eines der schönsten Schauplätze der Erde
Carla Rust, Charlot Daudert, Erika v. Theilmann, R. Dorsay, Herti Kirchner, P. Heidemann
Jugend hat Zutritt
4.00 6.10 8.30 Uhr
Himmelfahrt 9.00 Uhr

Ohne Werbung - kein Erfolg!
Eine herrliche Pfingstreise
Autobus-Gesellschaftsreise mit neuestem Luxus-Fernreisewagen ab Heidelberg
nach **Innsbruck Großglockner Venedig**
28. Mai bis 4. Juni, 6 Tage, RM 124,- einschl. evtl. Unterkunft und Verpf. usw. Anmeldungen erfolgt. - Devisenbeschaffung durch uns.
Heidelberger Straßen- und Bergbahn A.-G., Fernruf 5641
Prospekte, Anmeldungen auch beim Haupt-Beisehrer, Mannheim, 8.6.4